

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.
mit Zutrogen; einzige Nummer 10 R.Pf.
Gemeinde-Berbands-Girokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48 ::

Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 R.Pf.; im Textteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 R.Pf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr mittags.
Zur Zeit ist Preissatz Nr. 5 gültig.

Nr. 8

Dienstag, am 11. Januar 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Gestern stand das Thermometer fast den ganzen Tag über dem Gefrierpunkt und die Sonne schien recht warm — an geschützten Stellen, wo aber der Wind blies, und er blies dann gleich recht lästig, war doch noch kalt. Die Schneedecke wurde wohl weich und pappig, aber das richtige Tauen war noch nicht. Auf den Straßen war man gestern dabei, die Verwerbungen des Sturmes am Sonntag zu beseitigen. Stellenweise war überhaupt nicht durchzukommen. Die Kraftpost kam nur bis Ruppendorf, mußte aber Beervalde und Röthenbach unbestellt lassen. Im Gebiete war es für sie besser. Dort war fast überall der Schneepflug eingesetzt worden, nur Hermsdorf l. C. war nicht zu erreichen. Recht böse sieht es auch auf der Luchauer Höhe aus. Wenn dort nicht immer gleich der Schneepflug da ist, geraten die Fahrzeuge unweigerlich fest. So traf der letzte Bus von Glashütte am Sonntag erst 1/2 Uhr des Montags früh hier ein und konnte erst 1/2 Uhr die Rückfahrt antreten. So lange hatten die Passagiere hier warten müssen. Mit dem Winter ist eben nicht zu spaßen. Auch Schneeschuh und Motorschneepflug schützen nicht vor mancherlei Zwischenfällen. Unumwunden aber muß anerkannt werden, daß beide tüchtige Hilfsmittel sind gegen Schnee und Wind und daß vor allem die Hauptstraßen doch immer offen gewesen sind. Noch vor 10 Jahren gab es Tage, ja Wochen, wo kein Auto vom Wettinweg nach Altenberg und weiter nach Zinnwald kam, und mancher Kraftwagen kam erst nach langem Schaufeln auf der Karsdorfer Höhe wieder weiter.

Dippoldiswalde. Der Januar-Eintopf-Sonntag, der vorige Sonntag, erbrachte in hiesiger Ortsgruppe 495,15 R.M. Es stehen noch aus eine Sammelbüchse und das Ergebnis der Gaststätten.

Die Landarbeiter-Berufsbildung der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde steht im Monat Januar 1938 unter dem Thema: "Befreiungsversuchen für die ländliche Gesellschaft". Es werden Lohnbildaufträge geboten in Kreischa, Reinhardtsgrima, Neusalza, Liebenau, Dippoldiswalde, Friedersdorf, Ruppendorf und Sadisdorf.

Reisender Beträger festgenommen. Wer wurde noch befragt? Die Staatsliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizei Chemnitz — teilt mit: Im Dezember 1937 wurde in Berg der bereits mit Juwelhaus vorbestrafte Arbeiter Albert Behnke, geboren am 19. 4. 1911 in Neustadt, wegen Betrugs im Rückblick festgenommen. Nachdem er im September 1936 aus dem Juwelhaus entlassen worden war, verübte er in verschiedenen Orten wieder Beträgerien. Dabei nannte er sich: Weiland, Makenzang, Thormälen, Paulsen, Thommen, Schröder, Witt, Haufschmidt, Rauert, Siems, Karsten, Jenzen, Holt, Kleingarn, Petersen. Er schädigte Kreis- und Ortsbauernführer, Bauern und Leiter von landwirtschaftlichen Schulen und Reit- und Fahrtinstitute um Gelbteile. Bauernsöhnen und Witwen gegenüber trat er als Heiratsbewerber auf, erschwindete auch hier Geld und verübte schleichlich auch Beträgerien. Personenbeschreibung: 1,73 Meter groß, kräftig, frisches Gesicht, blaue Augen, dunkelblondes Haar, grüner Lodenmantel, grau-grüne Anzug, Reithose mit Leder und Reitstiefel. Es ist anzunehmen, daß Behnke mehr Volksgenossen betrog, als er bisher zugegeben hat. Deshalb werden diejenigen, die durch ihn geschädigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Chemnitz, Hartmannstraße 24, 2. Stock, Zimmer 213, oder der nächsten Generalstaatsanwaltschaft zu melden. Dort liegt auch das Eichbild des Beträgers zur Ansicht aus.

Dresden. In den Monaten Oktober bis Dezember 1937 wurden durch die Schaffner der Dresdner Straßenbahn und Kraftomnibusse an Sonn- und Feiertagen bei den Fahrgästen an Pfennigbeträgen 38 000 R.M. vereinnahmt und an das Winterhilfswerk abgeführt.

Dresden. Ehrenungen für General Voß von Wüllingen. Der Kommandierende General des IV. Armeecorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Lütz, und der Chef des Generalstabes des IV. Armeecorps, Generalmajor Olbricht, haben dem Generalmajor a. D. Voß von Wüllingen anlässlich seines 70. Geburtstages schriftlich ihre Glückwünsche übermittelt. Generalmajor a. D. Voß von Wüllingen, der im vergangenen Jahr sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum begeben konnte, wurde ferner vom Sächsischen Feldkameradenbund, dessen Ehrenmitglied er ist, durch eine Paradeaufführung geehrt. Bundesführer Kahria, Leipzig, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Komenden.

Dresden. Zum Gruppenleiter ernannt. Der Gruppenleiter Kurt Nitsche (Gruppe Reinhold Veder im Sängerkreis Dresden) ist

Das Ziel der Schulung

Arbeitstagung der Gau- und Kreischulungsleiter der NSDAP auf Ordensburg Sonthofen

Im Verlauf seiner Rede gab Schmidt eine eingehende Darstellung und Sinngebung des bisherigen geschichtlichen Ablaufes des deutschen Schicksals. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß man niemals die Zeit des deutschen Mittelalters als eine Zeit nur kirchlicher oder soumissioneller Kräfte ablehnen dürfe. Alles, was in dieser Zeit gestaltet und geschaffen wurde, sei geformt worden von deutschem und germanischem Geist und deutscher und germanischer Gläubigkeit.

Der Leiter des Haupschulungsamtes stellte vier Forderungen auf:

1. Das Prinzip der NSDAP, in ihrem weltanschaulichen Hoheits- und Führungsberecht.

Auf der ersten Arbeitstagung aller Gau- und Kreischulungsleiter der NSDAP auf der Ordensburg Sonthofen hielt der Leiter des Haupschulungsamtes der NSDAP,stellvertretender Gauleiter Schmidt, einem Bericht der NSDAP, zufolge, eine große Rede.

Ausgehend von der Neujahrsbotschaft des Führers, in der Adolf Hitler einen verstärkten Einsatz der NSDAP zur Erziehung des deutschen Volkes fordert, lädt er zu der Feststellung, daß die revolutionäre Dynamik des Nationalsozialismus sich nunmehr immer klarer und eindeutiger abhebe und daß Wissen um die totale Revolution immer weitere Kreise ziehe. Die Welt erkenne heute bereits, daß in Deutschland ein neues Gemeindesamt und ein neues Führungsgesetz wirksam geworden ist.

aus Alterstücksichten von seinem Amt zurückgetreten. Sängergaustürmer Dr. Erwin Richter hat ihn zum Gruppenleiter ernannt.

Coswig. Um Bahnhof Coswig stürzte der Zugbegleiterschaffner Wilhelm Gläser von einem ausfahrenden Zug ab. In schwerverletztem Zustand wurde er ins Stadtkrankenhaus Meißen überführt, wo er inzwischen verstorben ist.

Neugersdorf. Bei der Eisgewinnung im Stadtbach Neugersdorf rutschte ein 65 Jahre alter Einwohner aus Neugersdorf aus dem Abhängen der aufgestellten Warnlampen beschäftigt war, aus und brach durch die dünne Decke des bereits geöffneten Teiles des Teiches. Auf seine Hilfe eilte der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Herbert Reichelt aus Neugersdorf herbei, der den Eingebrückten noch rechtzeitig retten konnte.

Brandschaden ist Volkes Schaden

Noch der vorläufigen monatlichen Zusammensetzung der Gebäudebrandstoffs bei der Sächsischen Brandversicherungsfirma waren im Dezember 1937 in Sachsen 252 Gebäudebrandstoffsätze zu verzeichnen, gegenüber 201 im Dezember 1936. Die annähernde Gesamtschadenssumme beträgt einschließlich 30 Prozent Teuerungszuschlag 154 000 Mark gegenüber 333 000 Mark im Dezember 1936.

30 000 Erbhöfe in Sachsen

Es gibt in Sachsen rund 100 000 Landgüter mit je 3,5 Hektar Betriebsfläche. Davon sind durch das Erbhöfgesetz über ein Drittel Erbhöfe geworden. Über 500 Bauernfamilien wohnen nachweislich seit mehr als 200 Jahren auf der angestammten Scholle. Nicht weniger als 189 alteingesessene Bauerngeschlechter konnten bis jetzt den Besitz ihrer Höfe für die Zeit von 1415 bis 1690 urkundlich nachweisen und die Erbhöfesel der Landesbauernschaft erhalten.

Reichsjugendurlaub verlängert

Der Reichsjugendurlaub der HJ, einschließlich des BDM, des Jungvolkes und der Jungmädel ist durch Verordnung des Reichsjugendführers bis zum 16. Januar verlängert worden.

Internationaler Spezialsprunglauf beim SA-Stiftreffen

Am Sonntag, 9. Januar, machte ein endloser Schneesturm die ordnungsgemäße Durchführung des Sprunglaufes unmöglich. Es mußte unter Zurückstellung des Ehren-Wanderpreises des Gauleiters abgebrochen werden. Der Reichslachamtsleiter Röder bestimmte nun, daß dafür bei dem sächsischen SA-Stiftreffen am 5. und 6. Februar in Oberwiesenthal ein internationaler Spezialsprunglauf durchgeführt werden soll. Durch die Teil-

2. Die Alleinherrschaft der nationalsozialistischen Weltanschauung, die Wirtschaftsführung, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsmöglichkeit des deutschen Volkes zu bestimmen. Das sieht für die Zukunft die Überwindung der Wirtschaftspatriarchen und der Wirtschaftsliberalisten voran.

3. Die Schaffung einer nationalsozialistischen Erziehungsordnung nach einer nationalsozialistischen Erziehungsgrundlage mit der Ausrichtung, den einzelnen zum Dienst an der Gemeinschaft am Volk zu erziehen.

4. Totalitätsanspruch auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung.

Aufschließend an die eingehende Darlegung dieser vier Grundsicherungen führt der Redner fort, wir müßten so stark sein als revolutionäre Nationalsozialisten, daß wir die Kraft besitzen, ein neues Weltbild in uns zu tragen, und dabei bereit sein, dieses Weltbild teilen und wachen zu lassen, ohne ihm dogmatische Fesseln anzulegen.

Der ewiglebenswährende nationalsozialistische Deutsche sei das Ziel der bisherigen und aller kommenden Arbeit auf dem Gebiete der Erziehung, der Schulung, der Menschenbildung und -förderung. Die biologische Gebundenheit und Geborgenheit sei des nationalsozialistischen Menschen stärkste Kraft. Sie dem ganzen Volke zu geben, sei die tägliche Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, deren Verwirklichung alle jene herbeizuführen hätten, die heute innerhalb der NSDAP als Erzieher tätig sind.

Aufschließend wurden mehrere Arbeitsreferate von den zuständigen Sachbearbeitern und Amisleitern des Haupschulungsamtes gehalten.

nahme der deutschen Meisterschaftsläufer aus den Bauten Sachsen, Thüringen, Schlesien und aus dem Harz wird das SA-Stift-Treffen eine ganz neuartige Note erhalten, die seiner Bedeutung als größte sächsische SA-Veranstaltung durchaus entspricht.

Strassenwetterdienst

Reichsautobahn Dresden—Meerane und Reichsautobahn Pölitz—Schleizer Kreisplatte: lehrgrenze Schneedecke, Schneeglätte, stellenweise Glätte. Verkehr stellenweise durch Spurtrinen erschwert. Fahrbahnen werden gestreut.

Reichsstraßen: Im Flachland Glätte, im Gebirge stellenweise Schneedecke, Schneeglätte. Verkehr stellenweise durch Spurtrinen und Verneigungen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut.

Reichsstraße Plauen—Dresden zwischen Chemnitz und Freiberg sowie Reichsstraße zwischen Bautzen und Bitterfeld verweht. Verkehr stellenweise behindert.

Wetterhohe Schneewehen als Verkehrshindernis überall haben heftige Verneigungen, die schon am Sonntag sich vielfach zu meisterhohen Bächen aufzuturnen, ganze Straßenteile unbesbar gemacht. Die Kleinbahnstrecke Zittau—Reichenau konnte auch im Laufe des Montags noch nicht freigegeben werden, so daß die Züge nur bis Reichenau und Wald fahren. Zwei Lokomotiven mit Schneepflug waren in einer großen Schneewehre festgeblieben und konnten erst durch eine Eisjagelomotive nach mühevoller Arbeit befreit werden. Auch die Staatsstraße Bautzen—Reichenau ist noch stark verweht. Der Autobusverkehr nach Reichenau wird über Hirschfelde und Törfau geleitet. Dagegen ist der Omnibusverkehr der Linie Zittau—Döbeln—Küstrin-Kostrzyn seit Montag mittags wieder möglich.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Zusgabeort Dresden

für Mittwoch:

Frischer auf West bis Nordwest drehender Wind. Zeitweise abnehmende Bewölkung, jedoch noch Regen oder Schneeschauer. Geringe Temperaturänderungen.

Wetterlage: In Nordwestdeutschland liegt heute früh ein Tiefdruckzentrum, das von den britischen Inseln herangekommen ist und sich unter rascher Auffüllung ostwärts bewegt. Es werden auf seiner Rückseite vorübergehend etwas kältere Luftmassen nach Mitteleuropa hereinziehen, jedoch werden diese bereits wieder in Höhe von milden Meerluftmassen abgelöst werden. An dem bisherigen milden Witterungscharakter wird sich daher nur wenig ändern.

Filchner's Heimkehr

Der Forscher hat das gesetzte Ziel erreicht

Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner trat am Montag nach fast vierjähriger Abwesenheit von Europa von seiner großen Forschungsreise nach Central-Asien in Begleitung seiner Tochter, die ihm nach Indien entgegengefahren war, mit dem Dampfer "Victoria" in Genua ein.

Er wurde beim Betreten des europäischen Bodens vom deutschen Generalconsul Dr. Mayer, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Genua, Dr. Bauer, Mitgliedern der Deutschen Kolonie sowie von einer gerade in Genua weilenden Studienkommission der DAfA herzlich willkommen geheissen. Dr. Filchner gab seinen Freude Ausdruck, schon in Genua eine größere Zahl deutscher Volksgenossen anzutreffen, die ihm auf dem Boden des befreundeten Italien die ersten Grüße der Heimat überbracht.

Dr. Filchner erklärte auf Fragen, er sei von den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Reise außerordentlich berührt. Seine Arbeiten hätten sich allerdings in den unwirksamen Gebieten Innerasiens höchst schwierig gestaltet. Dr. Filchner ist sehr glücklich wieder nach Deutschland zurückzukehren, das er unter dem nationalsozialistischen Regime noch nicht kennengelernt hat. Sein Besuch gilt in erster Linie dem Führer, um sich für die ihm zugeteilte hohe Auszeichnung mit dem Deutschen Nationalpreis zu bedanken. Außerdem muss Dr. Filchner sich aus Gesundheitsrätschen längere Zeit in der Heimat aufhalten, denn durch den Sturz vom Pferde hat er einige Verletzungen erlitten, die mit forschster Pflege behandelt werden müssen. Er wird sich in Deutschland einer Operation unterziehen müssen.

Die Nachricht von der Überreichung des Nationalpreises erhielt Dr. Filchner vom deutschen Generalconsul Graf Pöhlau, der ihm mehrere Tagezeiten an die indische Grenze entgegenreichten war. Für Dr. Filchner war die Nachricht eine völlige Überraschung, da er über das Weinen dieses Preises nicht die geringste Kenntnis hatte. Er war über die aktuellen Vorgänge so gut wie gar nicht unterrichtet.

Sehr eingehend schilderte Dr. Filchner seine abenteuerlichen Erfahrungen während der sieben Monate seiner Gefangenschaft im Tunganenstaat. Er wurde buchstäblich in eine Falle gelockt, indem man ihn erst anscheinend im Triumphzug durch das Land zum Sie des Überhauptes der Tunganen getötete. Unter dem Vorwand, dass er kein gültiges Visum habe, wurde er jedoch dann gefangen genommen und sieben Monate festgehalten. Die Zeit der Gefangenschaft sei zunächst nicht unangenehm gewesen, denn er hätte in der langen Zeit des unfreiwilligen Stillstandes Gelegenheit gehabt, die wissenschaftlichen Ergebnisse durchzuarbeiten. Insgesamt hätte er sogar seinen Radioapparat verwendet. Nachdem der Hauptling aber mit jenen Truppen die Hauptstadt verlassen hatte, wurde er von seinem Stellvertreter außerordentlich schlecht behandelt, so dass er große Unannehmlichkeiten auszuhalten hatte.

Wissenschaftlich gesehen brachte die Expedition alles, was Dr. Filchner erwartet hatte. Als eines der wichtigsten Ergebnisse sei die Aufnahme eines magnetischen Profils durch den Himalaya von Chotan bis nach Indien hervorzuheben. Die Bekleidungsfähigkeit dieses Gebirges sei genau erforscht worden. Täglich führte Dr. Filchner sieben Stunden lang genaueste Messungen durch.

Auswertung auf deutschem Boden

Nach seiner Ankunft in Neapel gab Dr. Filchner deutschen Pressevertretern eingehende Berichte über seine Forschungsreise und Pläne. Er schilderte u. a., dass es ihm nach hartem Kampf gelungen sei, die schwer zugänglichen, bisher magnetisch fast unbekannten Gebiete Zentralasiens im magnetischen Hinblick zu erforschen, d. h. sie auf Bodenschäfte zu untersuchen. In etwa ein bis zwei Jahren dürften die gesuchten Erdmagnetischen Werte vorliegen.

Im Anschluss an diese Abschlussmessungen wollte er einen Plan, der von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Schmidt, dem vorzüglichen Rektor auf dem Gebiete der Erdmagnetischen Forschungen, schon vor 25 Jahren entworfen worden sei, der Verwirklichung entgegenführen: die Gründung eines Laboratoriums, das sich ausschließlich mit geophysikalischen, insbesondere Erdmagnetischen Untersuchungen beschäftigt. Der ihm vom Führer verliehene Nationalpreis solle hierbei Verwendung finden.

Die in diesem Laboratorium gewonnenen Ergebnisse sollten insbesondere deutschen Interessen nutzbar gemacht werden. Er diente dabei besonders an die von unserem weithinbekannten Führer angeordneten, durch die Knappheit von Rohstoffmaterial bedingten und außerordentlich wichtigen und segnenden Untersuchungen unseres deutschen Grund und Bodens im Hinblick auf das Vorkommen von Bodenschäften.

Er empfand darüber besondere Freude, denn in seinem ganzen Leben habe er immer nur verschliefen, seinem Vaterland zu dienen. Durch die Schaffung der geplanten Versuchsanstalt hoffe er, unserem aufstrebenden, schwiergeprästen Lande einen weiteren bestehenden Dienst zu erweisen. Wie wäre er mit seinen geringen Mitteln in der Lage gewesen, dem Plan zur Durchführung zu verhelfen, hätte ihm nicht der Führer den Nationalpreis zugesetzt. Da er selbst weder Ambitionen habe, noch Wert auf Ehre und Gute lege, sei es eigentlich selbstverständlich und gewiss auch im Sinne des Führers, wenn der ihm zugesetzte Preis Verwendung finde nicht zum Ruhm eines einzelnen Deutschen, sondern zum Wohl unserer deutschen Volksgemeinschaft.

Nach eingehenden Ausführungen über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Expedition mache Filchner noch interessante Mitteilungen über die wichtigen Ereignisse seiner Reise. In Lanzkau wäre Filchner um ein Haar ums Leben gekommen. Ein Pulvermagazin explodierte, wodurch 200 Menschen den Tod fanden, die ganze Stadt wurde vernichtet. Filchner wohnte in der Deutschen Mission, die sich ganz in der Nähe des Magazins befand. Damals telegraphierte er an den Führer um Hilfe, und der Führer war, wie Filchner betonte, einer der ersten, der 10 000 RM. für den Wiederaufbau der deutschen Missionstadt zur Verfügung stelle.

Italienische Landarbeiter im Reich

In der Zeit vom 21. bis 28. Juli 1937 haben in Rom zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes stattgefunden. Die Verhandlungen wurden im Geiste der engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt.

Ihr Ergebnis sind Vereinbarungen, auf Grund deren Deutschland eine größere Anzahl italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter verwenden wird.

Neben die Fragen der Sozialversicherung und der Überweisung von Lohnersparnissen, die sich aus der Beschäftigung italienischer landwirtschaftlicher Arbeiter und Wanderarbeiter in Deutschland ergeben, sind in Fortsetzung der obigen Verhandlungen am 3. Dezember 1937 in Berlin weitere Vereinbarungen geschlossen worden, durch die auch diese Fragen geregelt werden sind. Die Vereinbarungen sollen mit möglichster Beschleunigung durch Rechtsvertrag in Kraft gesetzt werden.

Japaner besetzen Tsingtau

Die chinesischen Truppen auf der Flucht

Am Montagmorgen sind japanische Matrosen in Tsingtau gelandet worden. Die chinesischen Truppenabteilungen bei Tsingtau sollen gestoßen sein, ohne besonderen Widerstand geleistet zu haben.

Die japanischen Marinetruppen, die am Montagmorgen 12 Kilometer südlich von Tsingtau gelandet waren, sind in zwei getrennte Abteilungen vorgerückt und haben die Stadt am Montag um 15.10 Uhr japanischer Zeit ohne Widerstand völlig besetzt. Ruhe und Ordnung waren bald wiederhergestellt, nachdem die japanischen Truppen eine Säuberungsaktion gegen versprengte Reste chinesischer Truppen durchgeführt hatten.

Vor der Besetzung Tsingtaus durch japanische Marinesträcker überflog die japanische Luftwaffe die Stadt und warf Flugzettel ab, in denen die Chinesen zur Übergabe aufgefordert wurden. Ferner wurde in den Flugzetteln versichert, dass die begründeten Rechte und Interessen dritter Mächte in Tsingtau voll geachtet werden würden.

Der britische Berörter „Dorsetshire“ und die Schiffe „Grimsby“ sowie der amerikanische Kreuzer „Mobilehead“ liegen im Hafen von Tsingtau, um notfalls die Interessen ihrer Staatsangehörigen zu schützen.

Inzwischen haben auch die japanischen Landstruppen der Abteilung Nagano ihren Vormarsch auf der Schanung-Halbinsel fortgesetzt. Sie standen am Montagmittag 4 Kilometer westlich von Weihai, das 210 Kilometer östlich von Tsingtau und 183 Kilometer westlich von Tsingtau liegt.

Der Sprecher des japanischen Außenamts erklärte, die japanische Regierung habe sich zu endgültigen Maßnahmen gegen die chinesische Zentralregierung entschlossen

müssen, da alle Bemühungen Japans, mit China zum Frieden zu kommen, anscheinend erfolglos seien. Japan sei, wie bereits wiederholte japanische Seite mitgeteilt worden sei, sowohl zum Friedensschluss als auch zur Fortsetzung der bewaffneten Aktionen vorbereitet. Der Frieden mit Japan sei jedoch nur möglich, wenn China offiziell unter Beweis stelle, dass es seine japanfeindliche Haltung und damit seinen Widerstand aufzugeben entschlossen sei. Das aber die chinesische Zentralregierung unter völiger Auflösung der Wohlfahrt des chinesischen Volkes die Fortsetzung des Widerstandes vorbereite, werde Japan alle Mittel anwenden, um die japanfeindliche chinesische Zentralregierung zu zerstören, und zwar solange die Regierung ihren Widerstand aufrechterhalte.

Wieder deutsche Vertretung in Nanking

Legationssekretär Dr. Rosen, Kanzler Scharpenberg und Konsulatssekretär Hürtler, die am Freitag Shanghai an Bord eines britischen Konsonenbootes verlassen hatten, sind in Nanking eingetroffen. Damit nimmt die Nankinger Dienststelle der deutschen Botschaft ihre Tätigkeit wieder auf. Ihre nächstliegende Aufgabe ist die Befreiung des deutschen Eigentums in Nanking und die Feststellung der Schäden. Soweit bekannt, sind großteils deutsche Häuser unbeschädigt geblieben; der Umfang der Schäden an den übrigen Häusern ist noch unbekannt.

Die Einnahme von Tsingtau durch die Japaner erfolgte ohne Blutvergießen. Sie geschah durch 500 Matrosen, die östlich der Stadt von japanischen Kriegsschiffen gelandet worden waren.

Die Japaner haben den Schutz der Angehörigen dritter Mächte angefragt. Soweit bekannt, befinden sich die Deutschen in Tsingtau sämtlich wohlauf.

Wie Rom den Führer ehrt

Einweihung der Triumphstraße beim Gegenbesuch.

Für den feierlichen Empfang des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler anlässlich seines Gegenbesuchs in der italienischen Hauptstadt sind bereits große Vorbereitungen im Gange. So hat man mit dem Bau eines neuen großangelegten Bahnhofs an der alten Stazione Ostiense im Süden der Stadt begonnen, der anlässlich der Ankunft des Führers im Frühjahr in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben wird. Gleichermassen großartig wird der 20 000 Quadratmeter große Bahnhofsvorplatz ausgebaut und ausgestattet werden, von dem aus eine neue 40 Meter breite Allee als Verbindungsstraße zur Via Triumphalis angelegt wird. Diese neue Prunkstraße mündet an der alten Stadtmauer bei der Porta San Paolo, dem besterhaltenen und schönsten Tor Roms, und der Cestiuspyramide in die große Triumphstraße, die an den gewaltigen Zeugen der Glanzzeit des antiken Rom, so den Thermen des Caracalla, dem Circus maximus — wo der Obelisk von Ägypten als Sinnbild des Sieges über Abessinien aufgestellt gefunden hat — dem Constantiobogen und dem Colosseum vorbeiführt. Von hier aus folgt als direkte Verbindung zum Herzen der italienischen Hauptstadt die von Mussolini errichtete Via del Impero, die flankiert vom Forum Romanum, den Kaiserforen und dem Forum des salomonischen Imperiums sowie dem Nationaldenkmal „Vittoriano“ auf der Piazza Venezia endet.

Mit diesen Erweiterungsbauden wird, wie „Giornale d'Italia“ berichtet, Millionen der in Rom zusammenstromenden Italiener die Möglichkeit gegeben werden, dem Führer der befreundeten Nation mit größter Herzlichkeit undflammender Begeisterung entgegenzujubeln. Die Tatsache, dass diese neue Triumphstraße durch den Besuch des Führers ihre glanzvolle Einweihung finden wird, sei als eine besondere Ehrung für den Führer und sein Volk gedacht, das den Duce während seiner denkwürdigen Reise durch Deutschland mit so viel Herzlichkeit und Begeisterung aufgenommen habe.

Darre im pontinischen Gebiet

Reichsminister Darre besuchte unter Führung des italienischen Landwirtschaftsministers das pontinische Urvormachungs- und Siedlungsgebiet. Einen überaus herzlichen Empfang bereitete dem Reichsbauernführer das Zentrum des Gebietes unter der Sitz der Provinzverwaltung, die Stadt Vittoria. Einem Vorbeimarsch der Organisationen, in dessen Verlauf dem Minister verschiedene Geschenke überreicht wurden, bot ein lebhafte Bild, besonders auch durch die Trachtengruppen. Über Aprilia ging die Fahrt nach Anzio. Reichsminister Darre sprach während der Fahrt seine Anerkennung über die vom Reichsminister aus diesem Gebiet geleistete großartige Arbeit aus.

Oberst Koc trat zurück

Gesundheitsrätschen bestimmten den Entschluss

Die Gerüchte über den Rücktritt des Obersten Koc von seinem Posten als Leiter des Lagers der polnischen nationalen Einheit bestätigten sich. Zum Nachfolger des Obersten Koc wurde der soeben in den Aufstand getretene Divisionsgeneral Stanislaw Skwareczny ernannt. In einem Rundschreiben erinnert Oberst Koc daran, dass er auf Grund des Auftrages von Marschall Andż Smigły den Versuch unternommen habe, im Rahmen des Lagers der nationalen Einheit alle konstitutionellen Elemente im Interesse der Landesverteidigung zu vereinigen. Das Verantwortungsgefühl verbietet ihm angeblich seines Gesundheitszustandes, die Leitung des Lagers noch weiter zu tragen.

In politischen Kreisen glaubt man, dass dieser Wechsel in der Zeitung zu einer erheblichen Aktivierung der politischen Befriedungen des Lagers der nationalen Einheit führen werde. General Skwareczny, der im 45. Lebensjahr steht, ist einer der jüngsten Generale der polnischen Armee.

Die Judenfrage in Rumänien

Über 500 000 illegale Einwanderer.

Der neue rumänische Ministerpräsident Goga erklärte dem Sonderkorrespondenten des „Journal“ über die Judenfrage in Rumänien u. a.: Seit 1830 hätten die Juden die Moldau und Walachei überfüllt und später sei Rumänien durch den Einfluss Ungarns gezwungen worden, den eingeschworenen Juden Bürgerrechte zu gewähren. Die Juden aber hätten den Bauern in größtem Maßstab ausgenutzt. Bei der großen Offensive Brusilows in Galizien sei eine Welle von Israeliten nach Rumänien gekommen. Als Admiral Dorobăt einige Jahre später Ungarn vom Bolschewismus Bela Kun befreite, hätten die ungarischen Juden ebenfalls um den rumänischen Schutz ersucht. Als sich Polen und Rumänien in der Ukraine bekämpften, seien die ungarischen Juden in Massen nach Bukowina gewandert. Alle diese Israeliten hätten nur noch einen Durchgangs- oder Erlaubnis gefragt, aber schließlich und endlich hätten sie sich alle in Rumänien niedergelassen.

Gegen die Juden sei man nicht ungerecht. Alle Fragen würden auf juristischer Grundlage geregelt; nur eine Revision der Rechte der in letzter Zeit eingewanderten Juden werde gefordert. Es handele sich darum, gegen die etwa 500 000 nicht rechtlich im Lande befindlichen Juden Strafe zu nehmen. Zum Schluss sprach Goga die Bitte aus, man möge Rumänen in seinem eigenen rumänischen Hause in Ruhe lassen.

Der Führer an Geheimrat Kraus

Die wehrtechnische Fakultät ehrt den Altmaster der Ballistik

Zu Ehren des Geheimrats Prof. Dr. Ing. h. c. Dr. phil. Karl Kraus, der am 2. Januar sein achzigstes Lebensjahr vollendet, veranstaltete die wehrtechnische Fakultät an der Technischen Hochschule Berlin eine Festfeier, der auch zahlreiche Vertreter der Wehrmacht bewohnten.

Der Dekan der wehrtechnischen Fakultät, General der Artillerie Prof. Dr. phil. h. c. Dr. Ing. Becker hielt die Festansprache, in der er ein Lebensbild der weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus anerkannten deutschen Altmasters der Ballistik entwarf.

Prof. Dr. Menzel vom Reichserziehungsministerium übermittelte die Grüße des Reichserziehungsministers und überreichte General Becker als dem Dekan der wehrtechnischen Fakultät ein herzlich gehaltenes Glückwunschkreis des Führers und Reichskanzlers für Geheimrat Kraus und ein mit der Unterschrift versehenes Bild von Reichsminister Rust zur Weiterleitung an den Ju-

biliar.

Der Gauleiter bei den Bergarbeitern

Ansprache vor Steigern in Hartenstein

Zur Verabschiedung des laufenden Steigerjahrs prach der Reichsstatthalter und Gauleiter vor den im Bergarbeiterheim Hartenstein versammelten Steigern des westsächsischen Bergbaus. Seine Worte gipfelten in dem Satz, dass alles Geschehen des Lebens diktiert werde von der Weltanschauung. Es sei nötig, dass jeder deutsche Soldat mit jedem grundsätzlich mit den Fragen der Rasse und insbesondere des Judentums auseinanderstelle. Es gäbe in diesem Kampf, der eine neue Weltordnung auf der Grundlage der sozialistischen Haltung aufzurichten, eng zusammenzuhalten und sich bewußt zu verstehen, dass das Reich nur dann bestehen kann, wenn das Volk in unerschütterlicher Treue und Gemeinschaft zusammenhalte. Er urteilte weiter die Sorge um den deutschen Bergmann. Er werde das, was in seinen Kräften lebe, jederzeit für den sächsischen Bergmann durchführen. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Schäfer gelobte für den sächsischen Bergmann Treue auf allen Wegen.

Nach Schluss des Vortrages sprachen sich die Bergarbeiter lobend über das Hartenstein Bergarbeiterheim aus. Hier draußen in tiefer Einsamkeit und durch gemeinschaftliches Wohnen und Leben sei man so recht nicht nur in der Auseinandersetzung über die Arbeit, in dem Erfahrungsaustausch, sondern auch menschlich einander näher gekommen.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Schlussus singt in Schwarzenberg

Wie die Zeitung der Feierabend-Ausstellung mitteilt, ist es gelungen, Kammeränger Heinrich Schlusus für ein Konzert zu gewinnen, das am Sonnabend, 15. November, im Festsaal des Ausstellungsgebäudes stattfinden wird. Im Festsaal der Ausstellung lesen statt, bei literarischer Abend "Dichter des Erzgebirges" statt, bei dem Martin Raschke und Hans Lüscher zu Wort kamen.

Sachsen opfert

Von sächsischen Firmen und Einzelpersonen wurden für das Winterhilfswerk weiter folgende Spenden ab 300 Mark bezeichnet: 5000 Mark C. A. Waldbauer, Plauen; 3000 Mark benannt aus Kreis Plauen; 2000 Mark Erste Bernesgrüner Aktienbrauerei, Bernsdorf; 2000 Mark Städtische Sparfüsse, Marktbeschaffungen; 1500 Mark Alfred Mertel, Plauen; G. fasse, Marktbeschaffungen; 1000 Mark Deutsche Klesewerke AG, Siegmar (Teilspende); 1000 Mark Deutsche Klesewerke AG, Schöna (Teilspende); Eisenwerk Meurer AG, Cossebaude bei Dresden; Moritz Deutscher u. Söhne o. h., Reichenbach i. V.; Moritz Henkel u. Söhne, Oelsnitz i. V.; Gebr. Lein C. m.b.H., Pirna; Gustav Liebenberg C. m.b.H., Oelsnitz i. V.; Gerhard Mertel, Plauen; August Schreiterer GmbH, Reichenbach i. V.; Zwickauer Kommandospinnerei, Zwickau (Teilspende); 600 Mark Max Mühlensbau- und Industrie AG, Seif-Werke, Dresden; 550 Mark Baumwollspinnerei Zwickau (Teilspende); 500 Mark Richard Knorr, Langenbach (Teilspende); Jean Lambrette, Reichenbach i. V.; Gottlieb Liebenberg, Oelsnitz i. V.; Carl Mertel, Plauen; Max Moritz Reichmann, Plauen; Sportartikel des Plauenschen Grundes, Freital; Schreiterer u. Biebler, Reichenbach i. V.; 450,10 Mark F. A. Lange AG, Aue-Auerhammer; 425,78 Mark Käufleinerbund, Verlagsverband Plauen; 420 Mark Conrad Linke, Meißen; 400 Mark Franz Blei u. Sohn, Reichenbach i. V.; Braunschweigische AG für Auto- und Alkohol-Industrie, Zeulen (Teilspende); Diabas-Steinbruch Freiberg; Moritz Hesel, Mühlroß i. V.; Sächs. Feuerversicherung in Zwickau; Zeiger AG, Oelsnitz i. V.; R. Tröbel u. Sohn, Reichenbach i. V.; 390 Mark Carl Schneider, Cotta, Dresdner Aktien- und Privatspende; 380 Mark F. A. Joachim Römer, Großenbain; 350 Mark Carl Schneider, Zwickau (Teilspende); 300 Mark Aktien-Brauerei, Plauen (Teilspende); Robert Ante, Oelsnitz i. V.; M. G. Haller, Oelsnitz i. V.; Hermann und Helene Kämmer, Pirna; Dr. Leonhard Koch, Oelsnitz i. V.; Baumwoller Max Koch, Pirna; Otto Mennike, Dausen; Hugo Mertel, Plauen i. V.; Hermann Walter Otto GmbH, Reichenbach i. V.; Curt Bierhahn, Oschatz; Johannes Köhler, Saathofswert, Plauen.

3 800 000 Pfennige für W.H.W.

Zu den Monaten Oktober bis Dezember 1937 wurden von den Schülern der Dresdener Straßenbahn und Kraftomnibusse an Sonn- und Feiertagen bei den Fahrgästen an Pfennigbeträgen 38 000 Mark vereinnahmt und an das Winterhilfswerk abgeführt.

Wir kehrten vom Winterlager zurück.

(Ein Erlebnisbericht aus den Bergen des Führers.)

Noch waren die Weihnachtsstage des letzten Jahres nicht vergangen, da standen 75 Jungen des Bannes 216 mit Rucksack und Brettern bereit, um den Winterurlaub in der Gemeinschaft des Führers zu verbringen. Das Herz war voll von Erwartungen, als uns die zwei Autobusse über die landschaftlich herrlich gelegenen Autobahnen nach Berchtesgaden brachten. Was uns dort während der 10 Tage Aufenthalt geboten werden sollte, hatten wir kaum erwartet.

Die Jugendherberge als Stätte der Erziehung:

Nach der 700 Kilometer langen Fahrt erreichten wir abends 9 Uhr das längersehnte Ziel: Berchtesgaden. Die Autobusse waren rasch von Insassen, Nachlässen und Brettern entladen, und ununter gings es hinauf zur Jugendherberge. Wir staunten wohl vorerst alle etwas: Die Gediegtheit des Bauhauses, die Sauberkeit und Bequemlichkeit in den Tages-, Schlaf- und Waschräumen übertrafen uns besonders auf. Ein jeder erholt sein Bett und Schrank angezettelt, und dann als Stärkung nach langer Fahrt ein reichliches Abendbrot. Dann hoch jeder unter seine Decken und schlief wohl gleich ein. Dazu hatte die lange Fahrt beigebracht.

Die folgenden Tage fand uns die Adolf-Hitler-Jugendherberge als gute Kameraden, und wir empfanden alle, daß die Bauten für die Jugend, die jetzt in allen Gauen unseres Reiches entstehen, eine vorsprüngliche Erziehungsstätte für unsere Jungen und Mädchen sind.

Das Erleben der Berge:

Der nächste Morgen bot uns einen großartigen Anblick. Die Anfahrt nach Berchtesgaden war im Dunkeln gestochen, so daß wir keinen Einblick in die Berge hatten. Nur standen in heller Morgensonne die Berggipfel und Gebirgszüge in majestätischer Größe vor uns. Der Reiz und das Anziehungsvermögen der Berge, die wohl auch dem Führer Berchtesgaden zur zweiten Heimat werden ließen, hielten uns völlig gebannt. Wenige Stunden später standen wir auf den Brettern und ließen uns von ihnen durch die herrlichen Eindrücke tragen.

Auch wir Österreicher, die wir die "Vatikan" schon von frühestem Jugend an den Füßen haben, mußten noch allerhand dazulernen. Die Berge und Täler, die wir in unserer Heimat als Skigebiete sahen, waren jetzt nur unwollige Höhenunterschiede, die den Weg zum Hochgebirge freimachten. Es war wohl der schönste Wunsch aller unserer Kameraden, sich die Welt einmal "von oben" zu betrachten. So brachte uns eine Tagesstour in das alpine Gelände des Jenner (1900 Meter), bei der jeder seine Fähigkeiten im Skilaufen unter Beweis zu stellen hatte. Wir benötigten 4-5 Stunden zum Aufstieg, dann lagen sie uns zu Füßen, die Gipfel und Höhenzüge des Berchtesgadener Alpen. Hier das Watzmannmassiv, dort der Hochkalter, das steinerne Meer und wie sie heißen. Die Minuten des Schens und Sonnens sind nicht mit Wörtern zu beschreiben. Die große Sonne liegt auf den Berggipfeln und auf den weiten Almen. Überall liegt gleichmäßig der Schnee, das reinste Kleid der Mutter Erde, nur von wenigen Skiläufen durchzogen. Dort vorne in dieses Weiß gehüllt eine einsame Almehütte. Sonst schlängt alles still und ruhig. — Winterlicher Friede.

Hier oben, da atmet man frei, da schlägt das Herz laut. Man möchte deshalb mit seinen kleinen Armen die ganze Welt umspannen.

Hinab geht es wieder — in laufender Fahrt. Kein Holzen gibt, nur Fahnen oder Stützen. Der fünfständige Aufstieg ist in 25 Minuten Abfahrt gemeistert. Einige Wagenhalte müssen ihre tolle Fahrt mit abgebrochenen Skiläufen bezahlen, das ist alles. Ein jeder von uns wünscht sich wohl eine ähnliche Abfahrtsstrecke in unserem Erzgebirge. Dann wäre alles gut.

Unser Verkehrsfachmann hat das Wort

Polizei für die neue Straßenverkehrsordnung gerüstet

Der Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Doege, hat als zentrale Schulungsstätte für die Verkehrspolizeibeamten aus ganz Deutschland die Technische Volksschule in Berlin geschaffen, die den diensttuenden und allen künftigen Verkehrspolizeibeamten in halbjährlichen Kursen eine gewissenhaft und alles umfassende Schulung in Verkehrsfragen angedeihen läßt.

Als im Jahre 1933 durch den Führer die Parole zur Motorisierung Deutschlands ausgegeben wurde, sag die Polizei die schweren Aufgaben voraus, die die durch einen immer stärker anwachsenden Verkehr entstehen würden. Deshalb wurden erst einmal alle im Verkehrsdienst tätigen Beamten für ihren verantwortungsvollen Dienst besonders geschult. Vor etwa drei Jahren wurde dann verschwiegene die aus dem bewährten Feldjäger-Korps sich entwickelnde motorisierte Gendarmerie auf den Landstraßen eingesetzt, die sich in kurzer Zeit so gut einarbeitete, daß man sie sehr schnell zu einer ständigen Einrichtung ausbaute. Für die Schulung dieser Männer, die auf den Landstraßen bald beliebter Feind zahlreicher Verkehrsteilnehmer, aber auch gefürchteter Feind rücksichtsloser Fahrer geworden waren, wurde in Zahl die motorisierte Gendarmerieschule eingerichtet, die diesen Männern in mehrmonatigen Kursen durch erfahrene Fachlehrer alles Notwendige auf Kraftfahrttechnischen und verkehrsrechtlichen Gebiet vermittelte. Diese Beamten kennen nicht nur genau die Verkehrsregeln, sondern sind ebenso beworben im technischen Aufbau eines Wagens, vor allem in denjenigen Teilen, die besondere polizeiliche Konstruktionsvorschriften unterworfen sind.

Dem Grundsatz der Polizei, der die Sicherheit über alles stellt, ist auch die Errichtung des Verkehrsfallschirms kommando in allen größeren Städten nicht fremd. Diese Kommandos greifen zwar erst nach den Unfällen ein, aber durch genaue Feststellungen helfen sie mit der Erforschung der Unfallursachen und Schuldmonisten und ihrer Registrierung in genau geführten Statistiken, neue Wege in der Unfallbekämpfung zu beschreiten. Diese Beamten, die Tag und Nacht mit ihren Spezialfahrzeugen bereitstehen und Sonderkennzeichen in der Urlaubszeitstellung sowie in der Herstellung von Stützen und Pfeilern beißen, tragen also indirekt ebenfalls für die Herausbildung der Unfälle bei.

Fahrzeugabnahmbeamte werden ebenfalls geschult.

Bei den Kontrollen der motorisierten Gendarmerie wurden auf der Straße vielfach Fahrzeuge angetroffen, die mit ihrem Aufbau und ihren Einrichtungen durchaus nicht den polizeilichen Vorschriften gerecht wurden, obwohl sie nachweislich erst kurz vorher polizeilich zugelassen worden waren. Der Chef der Ordnungspolizei, General Doege, postete hier das Uebel gleich bei der Wurzel an und befahl, daß auch die Beamten, die bei den Aufstellungsstellen der Landrätsämter oder der Polizeipräsidien mit der Zulassung von Kraftfahrzeugen beauftragt sind, vor der Übernahme dieser Rollen erst eine dreimonatige Kraftfahrttechnische und verkehrsrechtliche Ausbildung auf der Technischen Volksschule in Berlin mit Erfolg hinter sich gebracht haben müßten. Daraus hat man also die Gewähr, daß alle neu zugelassenen Fahrzeuge, auch die gebrauchten, wieder im Betrieb gefahren, vorschriftsmäßig gebaut und ausgerüstet sind, denn den Beamten sind alle Autotypen bekannt, mit denen man die Vorschriften zu umgehen oder zu lässigen versucht.

Polizeibeamte als Fahrläster.

Mit der Errichtung der motorisierten Gendarmerie und

der Beschulung der Zulassungsbeamten war man schon einen großen Schritt weitergekommen, aber damit war das Verkehrsproblem in den größeren Städten noch nicht gelöst. Deshalb wurden vor etwa zwei Jahren auch in Großstädten motorisierte Bereitschaften der Schutzpolizei zu legen. Verkehrsübungszonen sind in ganz Deutschland zusammengelegt, die dann ebenfalls in ständigen Einrichtungen wurden und auf mehr als hundert deutsche Städte ausgedehnt wurden. Für diese Verkehrsberichtschaften in der Polizei wurden selbstverständlich nur Männer verwendet, die schon allein fahrdienstlich weit über dem Durchschnitt stehen. Hier konnte die Polizei auf die wertvolle Vorarbeit des Nationalsozialistischen Kraftfahrtkorps zurückgreifen, wenn die erfahrenen Strafbeamten und Polizeifahrer mit langer Praxis nicht ausreichten. Als Spezialbeamte auf schnellsten Solomachinen werden auf persönliche Anweisung von General Doege nur junge, aber erfahrene Motorradfahrer des NSKK genommen, bei denen die fahrdienstliche Sicherheit von vornherein gegeben ist. Diese Männer erhalten die notwendige polizeiliche Ausbildung und auf der Technischen Volksschule in Berlin noch eine zusätzliche Ausbildung im Kraftfahrtfahrer bei höchstem Standard; sie sind also nicht nur Fahrläster, die ihr Rad auch bei Hochgeschwindigkeiten meistert durch den dichten Verkehr steuern können, sondern auch so wendig, daß von ihnen selbst der schnellste Wagen eingeholt und gestellt werden kann, wenn der Fahrer sich verkehrtwidrig benommen hat. In Berlin werden demnächst 150 Polizeimänner auf Solomachinen den Verkehr zusätzlich überwachen, und sie werden überall da auftauchen, wo Schwierigkeiten im Verkehr entstehen, oder wo der Verkehr durch schlechte Fahrdisziplin sich nicht reibungslos abwickeln kann.

Kein Polizeioffizier ohne Führerschein.

Den Verkehrsöffizieren aller größeren Städte wurde bereits im Oktober von den Verkehrsreferenten des Reichsführers-SS und Chef der Deutschen Polizei sowie des Verkehrsministeriums eingehende Vorträge gehalten, um auf diese Weise in ganz Deutschland die Anwendung der Verkehrsordnungen nach einheitlichen Richtlinien sicherzustellen. Selbstverständlich werden auch die Polizeioffiziere-Audiowärter auf die Verkehrsordnungen eingebaut und hence wird keiner Offizier, wenn er nicht vorher den Führerschein erlangt hat. Auch die älteren Offiziere haben den Führerschein erwerben müssen.

Die Verkehrsbeamten im Straßendienst werden alljährlich von den Verkehrsöffizieren unterrichtet, und die Reviervorstöcke müssen dafür sorgen, daß ihre Beamten mit den neuen Vorschriften vertraut sind. Dadurch ist erreicht worden, daß jeder Polizeibeamte, ob im Straßen- oder Revierdienst, über die neuen Bestimmungen genau so denti wie die Männer in den Ministerien, die sie ausgearbeitet haben. Darüber hinaus erhält jeder Polizeibeamte eine "Dienstanweisung zur Durchführung der Verkehrsordnungen über den Straßenverkehr", die ihm die Anwendung der neuen Vorschriften wesentlich erleichtert.

Die Polizei hat rasch beste Vorarbeit geleistet, um ihren Beamten das Rüstzeug in die Hand zu geben, schnell, sicher und gerecht die jeweilige Verkehrsordnung und die Überrüttelungen zu bearbeiten. Wenn ein Verkehrsbeamter heute seine Pflicht tut und eingefäßt, dann mögen alle Verkehrsteilnehmer die Sicherheit haben, daß die Männer der Polizei ein sicheres Urteil abgeben können, weil ihre Schulung so gewissenhaft durchgeführt wird, daß sie nicht nur gut fahren, sondern vielleicht sogar Fahrläster sein könnten.

Der Fetttopf — praktisch und sparlich

Warum immer Butter? — Ein Wort an die Hausfrauen

In diesen Tagen treten die neuen Haushaltstafeln zur gerechten Verteilung der verfügbaren Butter- und Fettmengen in Kraft. Sie sollen jedem Volksgenossen den ihm zustehenden Anteil an den verfügbaren Mengen sichern, da diese trotz steigender Bauernarbeit nicht voll ausreichen, um den bestehenden Bedarf restlos zu befriedigen.

Der Lebensmittel-Einzelhandel sammelt die Anmeldungen seiner Kunden und sorgt für gleichmäßige Verteilung. Leider ist nicht selten zu beobachten, daß manche Volksgenossen irrtümlich glauben, nun mehr stets die ihnen zustehende Menge voll beanspruchen zu müssen. Durch diese Verkennung erhöhen sie unnötig den Fettverbrauch, statt daß sie zu dessen Verminderung beitragen. Daneben zeigt die Erfahrung des Lebensmittelkaufmannes immer wieder, daß die verbrauchende Bevölkerung unzeitigt Butter und Margarine bevorzugt, während andere Fette, wie Schweinefett, Schweineschmalz, Wurstsalz und Salz sehr oft zu Untrech als minderwertig angesehen werden.

Unsere Hausfrauen sollten aber auch diese Fettarten mehr als bisher in ihren Küchen verwenden; und Männer und Kinder sollen zufrieden sein, wenn sie zum Frühstück Schmalz oder Fett bekommen. Es muß nicht immer Wurst oder Käse sein. Wie gut schmeckt auch einmal ein Frühstück mit Grütze oder Wurstsalz, wenn man nicht Marmelade oder Fruchtmus vorzieht. Zum Braten von Fleisch, Fisch oder Kartoffeln dürfte im kleinen Haushalt der Fett-Topf fehlen. Zu ihm werden zu drei gleichen Teilen Schweineschmalz, Rindfleisch und Butter oder Margarine zusammengekocht. Man erhält dadurch ein vorzügliches Fettgemisch ohne Eigenschafter, das wesentlich ergiebiger ist, als diese Fette im einzelnen. Außerdem hat der Fett-Topf den Vorteil größerer Billigkeit.

Wir müssen Fett sparen! Da der Fettverbrauch in Deutschland gegenwärtig überhöht ist — der Durchschnittsverbrauch an Fett beträgt im Reich je Kopf jährlich nennung Gramm (in Sachsen sogar 123 Gramm), während der Arzt 65 Gramm als gesundheitlich zweckmäßig bezeichnet — kann fast jeder etwas von seinem Fettverbrauch abstreichen! Wenn daneben durch die vermehrte Verwendung anderer Fette die einseitige Bevorzugung der Butter herabgemindert wird und man überall für die Versorgungsverhältnisse mit Fett das nötige Verständnis aufbringt, werden viele Schwierigkeiten, die heute noch bestehen, in Zukunft nicht mehr auftreten.

Erwerb Blauer Spiken und erzgebirgische Käppelsäcke —

die Abzeichen der Gastrahensammlung des Winterhilfswerkes am kommenden Sonnabend und Sonntag

Katastrophe im Eismeer

Zwölf Sowjetschiffe mit 1200 Mann verloren?

Über Stockholm treissen Meldungen ein, wonach sich gegenwärtig im Eismeer, 500 Kilometer von Sibirien entfernt, eine beispiellose Tragödie abspielt. Vier große sowjetrussische Eisbrecher und acht Handelsschiffe mit insgesamt 1200 Mann Besatzung sind im Eismeer, nördlich von Sibirien, eingestochen. Die Hoffnung, den Schiffen Hilfe bringen zu können, ist nach sachverständigen Urteilen völlig ausichtslos.

Die zwölf Schiffe haben seit einiger Zeit jede Radioverbindung verloren. Man befürchtet, daß einige der Schiffe schon im Eise zerdrückt und untergegangen sind. Der Grund, weshalb so viele Schiffe eingestochen sind, ist in dem sowjetrussischen Bemühen zu suchen, das ganze Jahr über von Archangelsk über Nordsibirien die Ver-

bindung zum Bergbau aufrechtzuerhalten, im besonderen wohl aus strategischen Gründen.

Der bekannte norwegische Eismeerforscher Dozent Hoel hält eine Katastrophe für unvermeidlich. Er erklärt, daß — unter Voraussetzung, daß sich alle Nachrichten bestätigen — die größte Eismeertragödie der Geschichte bevorsteht, nur einigermaßen vergleichbar mit der Katastrophe von 1777, wo an der Küste von Grönland Waljäger-Schiffe vom Eise zermalmt wurden. Dr. Hoel erklärt weiter, daß die ganze sowjetrussische Expedition ihn von Anfang an sehr in Erstaunen versetzt habe. Mit Flugzeugen Hilfe zu bringen, sei vollkommen aussichtslos, da ja am 80. Breitengrade sehr vollkommene Finsternis herrsche. Aus der Tatsache, daß die Rundfunkstender verstummt seien, müsse man die schlimmsten Rückschlüsse ziehen.

Aufschlußstellen der Reichsautobahn

Nach dem Stand vom 1. Januar sind im Reich 204 km. Autobahnenstrecken in Betrieb, davon in Sachsen, d. h. auf der Strecke Dresden-Chemnitz-Meissen-Jena 163 Kilometer und auf der Strecke Halle-Leipzig 38 Kilometer. Anschlußstellen auf der Strecke Dresden-Chemnitz-Meissen befinden sich in Dresden-Reichenbach, Dresden-Alstadt, Waldau, Giebelstadt-Rosenthal, Hainichen, Frankenberg, Chemnitz-Nord (Anschluß an der rechten Fahrstraße), Hohenstein-Ernstthal, Plauen, Meissen-Grimmaischau, Ronneburg, Gera (mit Kreuzungspunkt), Hermsdorf, Jena. — An der Strecke Halle-Leipzig befinden Anschlußstellen in Halle-Piepen, Blaustein-Halle-Leipzig, Leipzig-Wiederitzsch, Leipzig-Döbelner Straße, Leipzig-Heiterblick, Engelsdorf.

Letzte Nachrichten

Argentinisches Flugzeug abgestürzt.
Der Sohn des Staatspräsidenten Justo und acht höhere Offiziere tödlich verunglückt.

Buenos Aires, 11. Januar. Ein argentinisches Heeresflugzeug mit Eduardo Justo, dem Sohn des argentinischen Staatspräsidenten, und acht höheren argentinischen Offizieren an Bord ist am Montag an der Grenze von Brasilien und Uruguay bei schwerem Sturm abgestürzt und verbrannt. Alle Insassen fanden den Tod. Eduardo Justo und die acht Offiziere hatten am Sonntag an der Grundsteinlegung für die internationale Brücke über den Uruguay-Fluß, die von den Präsidenten Brasiliens und Argentiniens vorgenommen wurde, teilgenommen. Sie waren am Montag in Paso de los Libres gestartet, um nach Buenos Aires zurückzukehren. Der argentinische Staatspräsident Justo hatte auf der Reise zum Ort der Grundsteinlegung dasselbe Flugzeug benutzt, mit dem sein Sohn verunglückte. Die Nachricht hat in Rio de Janeiro größte Bestürzung und Anteilnahme ausgelöst.

Eine Insel im Rigischen Meerbusen seit Wochen ohne Verbindung mit dem Festlande.

Riga, 10. Januar. Die Insel Rano im Rigischen Meerbusen ist bereits seit Wochen ohne jegliche Verbindung mit dem Festlande, da das Meer um die Insel noch nicht weitestgehend zugefroren ist, daß es mit Schüssen befahren werden kann. Nachdem die letzte Post von Estland vor Weihnachten auf einem Eisbrecher nach der Insel gebracht worden war, erwartet man in der nächsten Zeit die Überleitung eines Flugzeuges nach Rano, das die gesamte Post mitnehmen soll.

Ergiebige Schneefälle über England.
London, 10. Januar. In Westengland, Wales und Teilen von Irland kam es am Montag zu weit verbreiteten Schneefällen. Sie nahmen teilweise soße Aufnahme an, daß der Verkehr schwer behindert wurde. Ein Flugzeug der britischen Luftwaffe mußte wegen eines Schneesturmes in der Grafschaft Herefordshire eine Notlandung vornehmen, wobei die Maschine beschädigt wurde.

Provisorisches Handelsabkommen zwischen Chile und den Vereinigten Staaten.

Washington, 10. Januar. Zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ist ein provisorisches Handelsabkommen abgeschlossen worden, das beiden Staaten die unbedingte gegenseitige Meistbegünstigung in Zöllen zubilligt. Gleichzeitig haben sich beide Staaten bereit erklärt, den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schiffsvertrages vorzubereiten.

Marinetchnische Versprechungen bei Roosevelt.
In Anwesenheit von Hull.

Washington, 11. Januar. Präsident Roosevelt berief den Chef des Admirals und Außenminister Hull sowie dessen nächsten Mitarbeiter Wells zu einer Konferenz in das Weiße Haus, die sich, wie verlautet, mit dem Programm des geplanten Kolonialausbaus befaßt soll. Die Anwesenheit der Vertreter des Amtsamtes lädt jedoch darum schließen, daß die Lage der amerikanischen Kriegsschiffe in chinesischen Häfen sowie der Stand der amerikanischen Interessen in Shanghai ebenfalls Gegenstand der Versprechungen sein werden.

Kulturaustausch zwischen Nord und Süd.

Stockholm, 10. Januar. Der schwedische Staat hat Schweden in Rom einen Bauplatz zur Errichtung eines schwedischen Instituts zum Geschenk gemacht. Als Gegenleistung darfste auch in Schweden ein italienisches Kulturinstitut eingerichtet werden, wofür der schwedische Staat demgleichen ein Grundstück kostenlos dem Institut überlassen wird.

Der englische Verkehrsminister besichtigt Reichsautobahnen.
München, 10. Januar. Der englische Verkehrsminister Dr. Leslie Virgin ist am Montagnachmittag auf der Rückreise von Davos nach London mit seiner Gattin in München eingetroffen. Er besichtigt am montigen Dienstag, einer Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen folgend, die Autobahn München-Salzburg und den Abschnitt Siegsdorf-Berchtesgaden der deutschen Alpenstraße. Am Dienstagabend führt der Minister in Begleitung von Dr. Lohr, in den vom Reichsverkehrsminister zur Verfügung gestellten Sonderzug nach Nürnberg, um am Mittwoch die Autobahn Nürnberg-Halle zu bereisen.

Kriegserklärung ohne Volksbefragung

Der Kongreß der Vereinigten Staaten lehnte mit 209 gegen 188 Stimmen die Vorlage über die verfassungsähnliche Lublow-Entscheidung, die einen Verfassungsauftrag vorläßt, nach dem kein Krieg ohne vorherige Volksabstimmung erklärt werden soll, ab. Roosevelt hatte sich ebenfalls gegen die Entscheidung ausgesprochen.

Englischer Archäologe erschossen

Unweit von Hebron wurde ein britischer Archäologe auf der Fahrt zu seiner Ausgrabungsstätte angehalten und erschossen. Der arabische Kraftwagenlenker blieb unverletzt. — Die Widerstandsbewegung geht im übrigen weiter. Die Stadt Safed wird gegenwärtig durch Militär schäftsens nach Freiheitern durchsucht. Aus diesem Grund wurde ein allgemeines zwölftägiges Ausget-verbote verbannt.

Barmarts Ende

Bremen, 11. Januar. Die vom Gericht mit der Leichendissemation Barmarts beauftragten Arzte weilen mit, daß die Totenstafche in einer schweren Herz- und Hirrentankheit zu erbliden sei. „La Libre Belgique“ schreibt, mit Barmat sei der letzte Teil einer Affäre dahingegangen, welche die öffentliche Meinung in stärkstem Maße erregt und Belgien Politik und seine Wirtschaft in den Schmutz gesogen habe. Kaum habe man vernommen, daß die Bischöfe aus Appenzell gefasst worden seien, da sei das Mitglied der Verwaltung der Nationalbank Tilman gestorben. General Clemen habe wenige Tage vor seiner Vernehmung als Zeuge Stellmard befragt. Dazu komme das Ableben des Herrn Anspach-Buisson und des Gouverneurs der Nationalbank, Franc. Ein anderes schämliches Blatt schreibt in diesem Zusammenhang, daß von dem belgischen Barmat-Standort eine ähnliche Wirkung ausgeübt werden scheine wie von dem bekannten Tutancharon-Grab. Viele Beteiligten seien kurz nacheinander wie von einem Tag zum anderen gestorben.

Ratten und Raben plagen Paris

Paris, 11. Januar. Die französische Hauptstadt hat augenblicklich unter einer doppelten Plage zu leiden. Das seit Wochen stillgelegte Weltausstellungsgelände ist zu einem wahren Rattenhorst geworden. Hunderttausende von Ratten haben sich dort eingerichtet, und wenn die Weltausstellung nicht abgebrochen würde, hätte man bei einer Wiederauflösung mit zahlreichen Einkäufen reden müssen, da vielfach schon die Kunden der Händler von den Tieren unterblieben sind. Eine umfangreiche Rattenjagd hat nur zu dem Ergebnis geführt, daß sich die Tiere in die umliegenden Wohnviertel flüchteten. Für jede getötete Ratte wurde eine Prämie ausgeschüttet. Gleichzeitig steht auch in diesem Winter im Pariser Bois de Boulogne eine Rabenplage ein. Den Raben sind bereits zahlreiche Singvögel zum Opfer gefallen, so daß ein großer Feldzug zur Ausrottung dieser Schädlinge eingesetzt werden mußte.

Getreidegroßmarkt

Dresden, 10. Januar. Erzeugerpreise ab Station Gegend Dresden: Weizenstroh, drahlgepreßt 3,25, bindfadengepreßt 3,20. Roggenstroh, drahlgepreßt 3,35, bindfadengepreßt 3,30. Gerstenstroh, drahlgepreßt 3,25, bindfadengepreßt 3,30. Haferstroh, drahl- und bindfadengepreßt 3,35. Heu, gesund, trocken 5,50, do. gutes 6,10. Großhandelspreise waggonfrei Parität Gegend Dresden. Welzenstroh, drahlgepreßt 4,25, bindfadengepreßt 4,20. Roggenstroh, drahlgepreßt 4,25, bindfadengepreßt 4,30. Gerstenstroh, drahlgepreßt 4,25, bindfadengepreßt 4,35. Haferstroh, drahl- und bindfadengepreßt 4,35. Heu, gesund, trocken 6,50, do. gutes 7,10. Tendenz: Weizen- bis Haferstroh gefragt. Heu fest. Die übrigen Röllungen waren unverändert.

Kirchliche Nachrichten

Dippoldiswalde. Heute Di., nachm. 5 Uhr Jugenddienst, abends 8 Uhr Jugenddienst. Dippoldiswalde. Mittw. abds. 8 Uhr Bibelstunde im Diaconat: Pfarrer Jünker. Reichenbach. Mittw. 8 Uhr Ev. Jugenddienst (Pfarre). Hennersdorf. Mittw. 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer Berreuth. Donnerst. abds. 8 Uhr Bibelstunde; Pfarrer Jünker. Reichstädt. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Pfarre).

Hauptchristliefer: Fels Jähne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den geläufigen Teilstück einschließlich Bilderdienst, stellv. Hauptchristliefer: Werner Auhögl, Altenberg. Verantwortlicher Angestellter Fels Jähne, Dippoldiswalde. D.-A. XII 37: 1161. Druck und Verlag: Carl Jähne, Dippoldiswalde. Zur Zeit 50 Preissätze Nr. 5 gültig.

Filchner auf deutschem Boden

Herzliche Begrüßung des Forschers an der deutsch-schweizerischen Grenze.

Basel, 11. Januar. Als letzte Etappe auf seinem Rückweg nach Deutschland passierte der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner mit seiner Tochter am Montagnachmittag die Schweiz. Von Genua kommend trafen sie kurz vor 19 Uhr an der italienisch-schweizerischen Grenzstation Chiasso ein, wo sie bereits von einem Beauftragten des deutschen Generalkonsulats Basel erwartet wurden.

In Basel hatte sich Gesandtschaftsrat Duckwitz, der Leiter des Basler Generalkonsulats, mit seinen Beamten zur Begrüßung eingefunden. Fräulein Erika Filchner ließ er als Orakel beim Betreten deutscher Bodens einen Rosenstrauß überreichen. Mit den deutschen Konsularbeamten waren gleichzeitig Vertreter der NSDAP, der Leiter des deutschen Reichsbahnhofs und der Vertreter der deutschen Beamenschaft zu Basel sowie Mitglieder der deutschen und der schweizerischen Presse erschienen, um Wilhelm Filchner das Geleit über die Grenze zu geben.

Die Technische Hochschule Karlsruhe hielt als erste im Namen der deutschen Wissenschaft in einem Begrüßungstelegramm den großen Forscher in der Heimat willkommen.

Die Stadt Freiburg im Breisgau, die als erste Stadt, welche Wilhelm Filchner auf der Weiterreise durchfuhr, einen größeren Empfang vorbereitet hatte, verzichtete im letzten Augenblick darauf mit Rücksicht auf das Ruhebedürfnis des Forschers.

Wilhelm Filchner traf heute früh 6 Uhr in Frankfurt a. M. ein. Am 30. Januar wird ihm der Führer den Nationalpreis überreichen.

Zu den Pariser September-Ereignissen

Der französische Innenminister gab eine Erklärung ab, nach der die Urheber der Attentate vom 11. September 1937 bekannt seien. Drei von vier Beteiligten seien verhaftet worden. Die Attentate hätten kein anderes Ziel gehabt als den Bürgerkrieg heraufzubringen.

Zwei Berliner von Auto getötet

Der rücksichtlose Kraftfahrer geflüchtet.

In der Nähe des Bahnhofs Bad Neuburg (Hannover) wurden zwei junge Seelen in dem Augenblick, als sie mit zwei jungen Männern eine Gaststätte verließen, von einer Kraftfahrerin, die sie von hinten übertraumte, erfaßt und so schwer verletzt, daß sie noch an der Unglücksstelle starben. Die Männer blieben unverletzt. Der Fahrer entfernte sich, ohne sich um die Überlebenden zu kümmern. Die Polizei hat bereits einen 22jährigen Kraftfahrer in Bad Neuburg festgenommen, der durch Zeugenaussagen schwer belastet ist.

Morgen Mittwoch

Grauen-Berein

Cafe Hahn



Kranzschleifen

in Schwarz- oder Golddruck
schnellstens

Buchdruckerei C. Jähne

Auch in diesen Pfennigen liegt eine Kraft!



Amtliche Bekanntmachung.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Arbeitgeber haben für das Kalenderjahr 1938 für ihre Arbeitnehmer Lohn- und Wehrsteuerbelege (Lohn- und Wehrsteuerbescheinigungen oder Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsbücher) auszuschreiben und die mit der Lohn- und Wehrsteuerbescheinigung versehenen Steuerkarten 1937

bis zum 15. Februar 1938 dem Finanzamt einzufordern.

Die Lohn- und Wehrsteuerüberweisungsbücher sind an das Finanzamt der Betriebsstätte einzufordern.

Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu entnehmen, die das Finanzamt kostenlos abgibt.

Dippoldiswalde, den 10. Januar 1938.

Finanzamt Dippoldiswalde.

Finanzamt Dippoldiswalde.

Die Bestellung Ihrer Drucksachen

sollte Ihnen keine Kopfschmerzen mehr verursachen. Ob es Formulare, Geschäftsdrucksachen aller Art oder Werbedrucke sind, die Buchdruckerei Carl Jähne berät Sie, gibt Ihnen Anregungen und macht Ihnen Vorschläge, geht auf Ihre besonderen Wünsche gern ein und gestaltet alles zu Druckende zu Ihrer Zufriedenheit. Von einfachen Handzetteln bis zu mehrfarbigen Qualitätendrucksachen usw. — jedem Auftrag gilt die gleiche Sorgfalt. Versuchen Sie es mit einem Probeauftrag, und Sie werden zufrieden sein.

Buchdruckerei Carl Jähne

Dippoldiswalde

Auf 403.



Werde Mitglied
der NS.-
Volkswohlfahrt!

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Mr. 8

Dienstag, am 11. Januar 1938

104. Jahrgang

für eilige Leser

Am heutigen Dienstag finden im Hause des Reichspräsidenten in Berlin die traditionellen Neujahrsfeierlichkeiten statt. Der Führer wird im Laufe des Tages auch den neuernannten Kaiserlich Japanischen Gesandten und dem anderen ausländischen Gesandten empfangen.

Das vorläufige Reichsergebnis des dritten Einheitsquartals am 12. Dezember 1937 beträgt 5.744.477,62 RM. Der Einheitsquartalszettel im Monat Dezember des Vorjahres erbrachte 5.714.555 RM.

Der Wissens-Journalistenverband beschloß, dem Beispiel der Posener und Pommerscher Journalisten-Organisationen zu folgen und seine Särgen dahin zu ändern, daß Juden oder Personen jüdischer Abstammung nicht mehr Mitglieder des Verbandes sein können.

Die Königin von Dänemark wurde an einer Darmverschlingung operiert. Die Operation ist gut verlaufen. Das Befinden der Königin ist den Umständen entsprechend bestreitigend.

Wie der „Matin“ aus Kopenhagen meldet, soll der kommunistische Abgeordnete des Dänischen Reichstages, Arne Munch-Petersen, in Sovjetrußland spurlos verschwunden sein. Auf Anfrage von seinen Freunden hätten die zuständigen Behörden in Moskau jede Erklärung verweigert.

Grauen der hannoverschen Heimat haben der griechischen Kronprinzessin als Hochzeitstag einen Teppich geschenkt. Es ist ein weißer Hochzeitsdeckenstoff von 2 mal 2 Metern, der in 25 Feldern den welfischen Löwen, wie er sich auf den bei Hohnsdorf gebauteen Brattheaten findet, ausschlägt. In den Farben tiefbraun und weiß mit roter Zunge, zeigt zugleich mit dem Teppich wurden der Kronprinzessin eine Bergamenturkunde und ein aus fünf der Hohnsdorfer Brattheaten, die aus dem 13. Jahrhundert stammen, gearbeiteter Halsknoten überreicht.

Der Marinestreitkonsulent des „Daily Telegraph“ unterstreicht, daß das britische Ausflugsprogramm für die Seestreitkräfte für das Jahr 1938 umfangreicher als das des vergangenen Jahres sein werde, in dessen Verlauf Kriegsschiffe in einer Gesamttonnage von 226.000 Tonnen gebaut werden seien. Der Bau folgender Kriegsschiffe wird nach dem Bericht im neuen Baumprogramm vorgesehen: Fünf Schlachtkräfte, vier oder fünf 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse, drei 3000-Tonnen-Kreuzer der Dido-Klasse, 16 Zerstörer, von denen möglicherweise die Hälfte als schwere Zerstörer (1800 Tonnen) der Tribal-Klasse erbaut würden, sowie eine entsprechende Anzahl Unterseeboot-Flotteneinsitzer und Hilfschiffe.

Der Maler Christian Rohls †. Im Alter von 88 Jahren starb am Sonnabendabend in Hagen einer der ältesten deutschen Maler, Prof. Christian Rohls, der sich um die deutsche Malerei besondere Verdienste erwarb und noch bis in seine lebenslange Lebenslage unermüdlich für die Erfahrung der deutschen Kunst arbeitete. Unzählig seines 75. Geburtstages hatte ihn die Stadt Aachen zu ihrem Ehrenbürgern ernannt.

Von einer Lawine verschüttet. — Lebend geborgen. Nach Mittag der Deutschen Bergwacht wurden am Hocndale bei Oberammergau vier Stützler von einer Lawine verschüttet. Einer Rettungsabteilung, die innerhalb kurzer Zeit zur Hilfeleistung herbeilangt, gelang es, alle vier Vermissten lebend zu bergen. Drei Stützler trugen leicht Verletzungen davon, der vierte wurde mit einem Oberschenkelbruch in das Krankenhaus Murnau eingeliefert.

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik. Bei einem Explosionsunfall, das sich in einer Sprengstoff-Fabrik in Semirin bei Podolubiy in Böhmen ereignete, wurden vier Arbeiter getötet. Der Betrieb kann in begrenztem Umfang weitergeführt werden. Die Ursache des Unglücks wird untersucht.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in einer Ortschaft unweit von Spinal. Infolge der völlig vereisten Straße geriet ein schwerer Laststrafwagen ins Schleudern und fuhr in eine Fußgängergruppe hinein. Drei Personen, eine Mutter mit ihren beiden Söhnen, waren auf der Stelle tot.

Ein Brandungsfuß in einer Kohlengrube. Durch einen Gasausbruch in einer Kohlengrube, in der Nähe von Lille wurden vier Arbeiter von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Zwei von ihnen waren leider sofort tot, die beiden anderen konnten in schwerverletztem Zustande geborgen werden.

Überall macht sich der Jude breit. Der Schwabenberg bei Budapest, ein im Winter viel ausgeübter Wintersportplatz der Budapest, war seit geraumer Zeit zu einem Tummelplatz des Judentums geworden, das sich sehr ausbreite und die ungarische Sportjugend allmählich zu verdrängen beginnt. Gegen diese jüdische Freiheit, das Sportgebiet allein für sich in Anspruch zu nehmen, setzte sich am Sonntagnachmittag eine Gruppe ungarischer Jugend zur Wehr. Hierbei kam es zu Auseinandersetzungen, bei denen 50 Personen verletzt wurden. Die Polizei griff ein und stellte nach einiger Zeit Ruhe her. 13 Personen wurden festgenommen.

Feuer im Regierungsbau. Das Regierungsbau der in Mittelitalien in der Nähe der Adria gelegenen Provinzhauptstadt Ascoli Piceno steht infolge eines im Abzug der Heizungsanlage entstandenen Brandes in Flammen. Vierzigjährige Eingreiftruppe der Feuerwehr der Stadt und der umliegenden Orte ist es noch nicht gelungen, das Feuer zu löschen. Bei dem Brand sind die Wohn- und Empfangsräume des Präfekten vernichtet worden, während es gelang, einen Teil der Archivie zu retten.

Brand in einem Militärkaserne. In dem Militär-Kaserne in Oran in Algerien brach Feuer aus. Die Anstrengungen der Feuerwehr wurden dadurch erschwert, daß keine Sprüche vorhanden waren. Wasserträger mußten in Tätigkeit treten. Der Königssaal und ein Wohnraum brannten vollständig nieder, während der große Kranhaus vom Feuer verschont wurde, da der Wind die Flammen glücklicherweise zum Meer trieb.

Schiffbrand und Zusammenstoß. Im Hafen von Constanza ist durch Nachlässigkeit eines Matrosen an Bord des rumänischen Handelschiffes „Cintz“ Feuer ausgebrochen. Das brennende Schiff stieß mit einem anderen rumänischen Handelschiff, der „Alba Julia“, zusammen, als es sich von den Docks entfernen wollte. Durch den Zusammenstoß erlitten beide Schiffe schwere Schäden.

Graf Luckner „Seetzen“ bei den Samos-Inseln. Graf Felix von Luckner ist einer Meldung aus Ausland (Mazedonien) aufgegangen, auf seiner Reise um die Welt im Motorsegelschiff „Seetzen“ in Pago Pago (Samoa-Inseln) eingeschlossen. Die deutsche Kolonie in Pago Pago bereitete dem bekanntesten Weltumsegler und einzigen Kommandanten des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler“ einen stürmischen Empfang.

Streiter des Führers

Zum 45. Geburtstag Hermann Görings und Alfred Rosenbergs

Am 12. Januar vollendet Ministerpräsident Generaloberst Göring sein 45. Lebensjahr. Ihm gelten an diesem Tage die Glückwünsche des gesamten deutschen Volkes, für das der Kämpfer Hermann Göring der treue Schildträger des Führers ist. Der unermüdlich am großen Werk des Neubaues des Reiches an besonders verantwortungsvoller Stelle arbeitende Mitstreiter des Führers begeht seinen Ehrentag inmitten einer Fülle gewaltiger Aufgaben, mit denen er unablässig zäh und unverdrossen ringt, und die er mit eiserner Energie und unbewegtem Willenskraft Zug um Zug auch meistert. Ihm trägt das ungeteilte Vertrauen des Führers und das Vertrauen des Volkes, das weiß, daß Hermann Görings Leben ganz und ungeteilt der Nation geweiht ist. Es ist ein weiter und schwerer Weg, auf den der Soldat und Nationalsozialist Göring an seinem 45. Geburtstag zurückzudenken. Einem westfälisch-niedersächsischen Geschlecht entstammend, wurde er am 12. Januar 1893 in Rösenheim in Oberbayern geboren, wo seine Familie begütert war. Sein Vater ist der erste deutsche Ministerresident in Südwürttemberg gewesen, der dort im Auftrag Bismarcks für das Deutsche Reich von ihm Besto ergriff. Hermann Göring durchlief das Kadettenkorps und wurde mit Patent von März 1912 Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 112 in Mühlhausen im Elsass. Als Infanterieleutnant rückte er in den großen Krieg, doch schon im Herbst wandte er sich der Fliegerei zu. Als Jagdschiefer wurde er schwer verwundet. Im Juni 1918 erhielt der erfolgreiche Kriegssieger den Orden Pour le Mérite und als letzter Führer der berühmten Richthofen-Schlafel kehrte er in die Heimat zurück. In München, wo er Geschichte und Nationalökonomie studierte, wandte er sich der Bewegung Adolf Hitlers zu, der ihn bald an die Spitze der neu gegründeten SA stellte. An der Feldherrnhalle besiegtel Hermann Göring am 9. November 1923 mit seinem Flieger die Treue zu Führer und Bewegung. Schwer verwundet muhte er außer Landes gebracht werden, und erst 1927 konnte er wieder in das unaufhaltsam dem Verfall entgegengeschobene Reich zurückkehren. Im folgenden Jahre bereitete wurde er in den Reichstag gewählt, dessen Präsident er 1932 wurde. Nach der Machtergreifung berief ihn Adolf Hitler als Reichsminister ohne Geschäftsbereich in sein Kabinett und ernannte ihn gleichzeitig zum Reichskommissar für Lustverkehr und beauftragte ihn mit der Bahnrechnung der Geschäfte des preußischen Inneministers.

Nun hatte der unbewaffnete Kampfesfahrt des Führers die Machtmittel in den Händen, um den Entscheidungskampf gegen den Kommunismus zu führen. Er führte ihn bis zum entscheidenden Sieg. Während einer Reise nach Rom, wo er mit Mussolini wichtige Besprechungen hatte, erreichte ihn seine Ernennung zum Ministerpräsidenten in Preußen. Als General der Infanterie konnte er seine unerschöpfliche Arbeitskraft zum Aufbau der neuen deutschen Lustwaffe einsetzen, die heute unser aller Stolz ist. In der Zwischenzeit führten ihn wiederholte politische Nischen oder sonstige repräsentative Anlässe als Vertreter des Führers ins Ausland. Anlässlich des 47. Geburtstages des Führers wurde der Schöpfer der deutschen Lustwaffe zum Generaloberst ernannt. Als der Führer auf dem Nürnberger Parteitag im Jahre 1936 den neuen Vierjahresplan verkündete, beauftragte er gleichzeitig Hermann Göring mit dessen Durchführung.



Hermann Göring 45 Jahre.
Ministerpräsident Generaloberst Göring begeht am 12. Januar seinen 45. Geburtstag.
Weltbild (M.)

„Vertrauen Sie dem Mann, den ich bestimmt habe.“ so sagte der Führer damals, „es ist der beste Mann, den ich für diese Aufgabe habe, ein Mann größten Willens und größter Entschlußkraft. Gehen Sie alle mit ihm.“ Techniker und Ingenieure, Chemiker und Arbeiter, fürzum das gesamte schaffende Deutschland der Sturm und der Hauf ist seither mit Hermann Göring gegangen und geht auch heute und in Zukunft mit ihm, der im Brustkreis steht, eine Aufgabe zu meistern, wie sie kaum je zuvor einem einzelnen Mann gestellt worden ist. In vielen Jahren hat der warmherzige Mann mit dem eisernen Willen Gewaltiges vollbracht. Als Reichsjägermeister pflegt und hegt er Wald und Wild, als Soldat hat er sich als Schöpfer der mächtigen deutschen Lustwaffe unvergessliche Verdienste erworben, als Bauführer des Führers steht er im Begriff, Deutschland auf dem Gebiete der Versorgung mit lebenswichtigen Rohstoffen vom Auslande unabhängig zu machen. Es ist fürwahr ein gewaltiges Werk, das dieser Mann auf der Höhe seiner Schaffenskraft vollbringt. Die Liebe und Bereitheit, die ihm heute das gesamte deutsche Volk entgegenbringt, ist der Ausdruck tiefsinnigen Dankes, und wenn es ihm an seinem 45. Geburtstage eine Geburtstagsgabe darbringen kann, dann soll es das Geschenk sein, niemals die Notwendigkeit einer von ihm geforderten Maßnahme im Interesse des Ganzen verkennt zu wollen. Der Kämpfer Hermann Göring soll weiterhin die Gewissheit haben, daß wir alle seine Mitstreiter sein und bleiben wollen.

Noch ein zweiter Mann, der von Anbeginn an half, das Fundament der nationalsozialistischen Bewegung zu legen, begeht am 12. Januar seinen 45. Geburtstag. Ist Alfred Rosenberg, der Betreuer der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Bewegung. In Riga geboren, war er einer der ersten, der sich als Freiwilliger meldete, als im Winter 1917/18 die deutschen Truppen in die Stadt einmarschierten. Man lehrte damals die Einstellung des russischen Staatsangehörigen ab. Und doch kam bald die Zeit, daß er für Deutschland marschierten durfte. Ihn, der den Bolschewismus selbst mit erlebt hatte, zog es nach Deutschland, wo er einen unablässigen Kampf gegen die Weltpest begann, als Journalist, Schriftsteller und Redner. 1923 finden wir auch ihn am 9. November vor der Feldherrnhalle. Alares nordisches Denken und Erkennen sind die Grundlagen all seines Tuns. Seine grundähnlichen Auseinandersetzungen mit dem Judentum, der Freimaurerei, den bolschewistischen Propheten sind in aller Welt bekannt. Sein weltanschauliches Werk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ ist neben Adolf Hitler „Mein Kampf“ zum Standardwerk der Bewegung geworden. Alfred Rosenberg ist der Denker des Kampfes des Führers um die politische Befreiung, die seelische Befriedung und die rassische Neugeburt unseres Volles. Alfred Rosenberg hat sich darüber hinaus auf außenpolitischen Gebieten bereits vor der Machtergreifung betätigt. Besonders Aufsehen erregten Versprechungen, die Alfred Rosenberg bereits im Jahre 1931 in London führte. Am 1. 4. 1933 richtete der Führer ein außenpolitisches Amt der NSDAP ein, mit dessen Leitung er den von ihm hochgeschätzten Alfred Rosenberg betraute. Unter seiner Führung hat in den vergangenen Jahren dieses Amt eine außerordentlich fruchtbare Auflärungsarbeit geleistet. Zu ihm gehört das im Nationalsozialismus gelehrte deutsche Volk einen Mann und unerschöpflichen Streiter, der ein großes Teil zur Wiederaufrichtung der Nation beigetragen hat.



Alfred Rosenberg 45 Jahre.
Der Nationalpreisträger Reichsleiter Alfred Rosenberg wird am 12. Januar 45 Jahre.
Weltbild (M.)

Bolschewismus und Judentum

Die Ausstellung „Bolschewismus ohne Maske“ geschlossen
Die von der Reichspagandaleitung mit außerordentlichem Erfolg durchgeführte Ausstellung „Bolschewismus ohne Maske“ im Reichstag hat ihre Pforten geschlossen. Noch bis zum letzten Tage strömten die Besucher durch die Räume und ließen die ausschlagreichen Bilddokumente des furchtbaren Treiben des Bolschewismus in aller Welt auf sich wirken.

300 000 Menschen, darunter viele in der Reichshauptstadt weilende Fremde und Ausländer, nahmen die Erkenntnis mit nach Hause, daß Bolschewismus und Judentum in einem Atemzug genannt werden müssen, Bezeichnung für ein und dieselbe furchtbare Gefahr der Völker sind. So wie Juden Drahtzieher des bolschewistischen Aufstiegs und Anführer des bolschewistischen Verbrechertums sind, so zeigen sie sich auch als die Urheber des Marxismus und Bolschewismus. Das Ausstellungsmaterial, das im Reichstag zur Schau gestellt war, wurde nach völlig neuen Gesichtspunkten unter Zugrundelegung der letzten außenpolitischen Ereignisse zusammengefaßt. Besonderer Wert wurde dabei der Darlegung der inneren Beziehungen zwischen Judentum und Bolschewismus bei gemessen.

Freundschaft der Tat

Große ägyptische Spende für das Winterhilfswerk.

Die Ägyptische Handelskammer für Deutschland in Berlin konnte vor einigen Wochen als Ergebnis ihrer Auflösung über die legendre Tätigkeit des Winterhilfswerks eine Spende von 5000 Kiloogramm Dateln seitens der ägyptischen Firma United Fruit Packing and Canning Factories of Egypt melden. Gleichzeitig erklärte sich Senator Homid Abd El Aziz Bey im Namen seiner Firma Union des Exportateurs des fruits – Cairo bereit, 500 Bündel (das sind 15.000 Kiloogramm) Mandarinen für das Winterhilfswerk 1937/38 nach Deutschland zu verschiffen. Heile Sendungen sind inzwischen in Hamburg von der Zweigstelle der Auslands-Organisation der NSDAP übernommen und zur Verteilung an notleidende Volksgenossen an den Kan Berlin der NSDAP weitergeleitet worden, wo sie dieser Tage eintreffen werden. Es ist außerordentlich erfreulich, daß es gelang, wieder Freunde des neuen Deutschland zu gewinnen, die ihre Sympathien nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat beweisen.

Gedenkstunde am Grabe Wilhelm Buschs

Am 30. Todestag Wilhelm Buschs waren viele Freunde des großen Meisters und seines unvergänglichen Werkes in das abgeschiedene Harzdorf Mechtershausen gekommen, wo der Künstler ein reiches Leben beschlossen hatte. Bei einer Feierstunde an dem schlichten Grabmal sprach der Vorsitzende der Wilhelm-Busch-Gesellschaft zu Hannover, Dr. Lampe. Worte dankbaren Gedenkens.

„Vedem Deutschen ist“, so sagte er, „Wilhelm Busch ein großer Freund geworden und der Auslandsdeutsche bedeute er Bindung an Kindheit, Familie und Heimat. Nach niemals vor ihm oder in der Spanne der Generation nach seinem Tode hat es einen Menschen gegeben, der durch die Doppelkunst des Strichs und der Sprache den Inbegriff deutschen Humors in einer ähnlich unverträglichen Allgemeingültigkeit festgestellt hat. Wilhelm Busch wird als der deutsche Herrscher im Reiche des Humors und somit als einer der genialsten Vertreter unserer völkischen Eigenarten Generationen überdauern und im Herrschala eines Volkes fortleben.“



(12. Fortsetzung)

Auf der Krim stand mein Geburtshaus. Und einmal noch will ich die Wälder der Krim rauschen hören, die Maulbeer- und Walnußbäume, die Orangen, Mandeln und Feigen riechen und die Steppe sehen, die weit Steppen mit ihren vielen kleinen Seen.“ Er atmete tief. „Aber zuvor will ich Gewissheit haben. Unbedarfselig! Und Sie, Katja, Sie sollen mir diese Gewissheit bringen. Sie sind die Einzige, die es tun wird. Es ist das letzte, worum ich Sie in meinem Leben bitten werde. Hören Sie meinen Plan: Kennen Sie Geheimrat Fischner?“

Katja kannte den Namen des berühmten Berliner Spezialisten.

„Ich will ihn aufsuchen. Er ist bekannt als grob und aufträchtig. Ich hätte ihn schon längst aufgesucht. Aber ich habe dieses ewige Magenaußpumpen und Röntgenstrahlen so satt. Nun will ich einen letzten Versuch machen. Ich habe heute morgen in der Klinik angerufen, konnte ihn persönlich aber noch nicht erreichen. Man versprach mir auf der Station, mich anzuläutnen, sowie der Professor käme. Ich werde uns für heute nachmittag anmelden. Sie werden mich begleiten, Katja, als meine Schwester, als meine leibliche Schwester. Dann muß er Ihnen die Wahrheit sagen. Sie werden ihm erzählen, daß Sie Medizin studiert haben. Sie werden ihm sagen, daß Sie Assistentin bei Professor Täubler in Freiburg waren. Um so leichter können Sie mit dem alten Grobian reden. Er wird mit der Wahrheit nicht hinterm Berg halten vor Ihnen. Und dann kommen Sie zu mir und sagen mir die Wahrheit. Rückhallos! Alles ist besser als die Ungewißheit! Wollen Sie mir das versprechen, Katja? Wollen Sie mir Ihre Hand darauf geben?“

Es waren Schritte näher gekommen. Der alte Diener Gorsching stand vor seinem Herrn: „Die Klinik des Geheimrats Fischner ist am Telefon, Herr Nitritoff.“

„Ja, ich komme.“

Und nun sah Katja allein auf der Bank unter der Birke und ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen.

Sie litt um Nitritoff und es bangte ihr vor der Aufgabe, vor die sie gesetzt wurde. Und doch mußte sie es tun. Sie ahnte, wie die Diagnose des Geheimrats lauten würde, aber sie empfand auch, daß die Wahrheit nie so schrecklich für Nitritoff sein könnte, als die entsetzliche Ungewißheit, in der er leben mußte.

Die deutsch-polnischen Beziehungen

Bedeutsame Feststellungen des polnischen Außenministers

Im Auswärtigen Ausschuß des polnischen Sejm sprach der polnische Außenminister Beck. Er charakterisierte die Periode der letzten Jahre als einen Zeitabschnitt grundsätzlicher Veränderungen in der internationalen Politik, gekennzeichnet durch die Erhöhung der bisherigen Methoden. Der Punkt dieses Prozesses sei noch nicht erreicht. Der Minister fuhr dann u. a. fort: Unsere nachbarlichen Beziehungen, deren wesentliche Bestandteile die Richtungsfrage mit Sowjetrußland und dem Deutschen Reich sind, sind unabhängig von jeder internationale Institution und Prozedere und behalten ihren unveränderten Wert. Die Bündnisse mit Frankreich und Rumänien, entstanden in den Jahren noch looser Organisation des Völkerbundes, bilden ebenfalls ein von irgendwelchen anderen Verträgen unabhängiges Element.

Ohne unsere Roste allzugegrenzt aufzufassen, bemühen wir uns, unsere freundschaftlichen Verhandlungen zu verstetigen und zu entwickeln. Und so hatten wir im vergangenen Jahr den schon traditionellen Besuch des Ministerpräsidenten Göring, dessen persönlicher Kontakt mit unserem Lande ein wesentliches Element für ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen unseren benachbarten Ländern ist. Ferner erwähnte Minister Beck die Besuche des Ministers Sandor, Acsel und Schmidt.

Zu unmittelbaren polnischen Angelegenheiten zurückkehrend, möchte ich hier gewisse wichtige Ergebnisse erwähnen, welche erzielt wurden dank dem Umstand, daß, wenn es um uns geht, wir auch nicht vor der Suche nach neuen Formen zurückweichen. Und so haben wir, im einverständlichen Streben mit der Deutschen Reichsregierung zur Festigung unseres, auf den Grundsatz guter Nachbarschaft gestützten Verhältnisses, zur Lösung eines der wesentlichen Elementes auf diesem Gebiete gegriffen, nämlich zum Problem der Behandlung der nationalen Minoritäten zu beiden Seiten der Grenze.

Wir hatten kein früheres System zur Verfügung, das die Lebensprobe schon bestanden hätte. Da wir uns jedoch über das Ziel klar waren, welches wir erreichen wollen, haben wir in der Deklaration vom 5. November 1937 einen neuen Weg gefunden, der nach meiner Überzeugung eine vernünftige Art und Weise bildet, einer-

seits die innere Geschlossenheit eines jeden der Staaten zu gewährleisten, andererseits geeignet ist, gute Bedingungen zu schaffen für das Zusammenleben einer beträchtlichen Teil der nationalen Kultur anhängenden Volksgruppe mit dem Staatsvolk eines jeden der beiden Länder.

Ich erachte diesen Alt, bei gleichzeitiger Liquidierung – im Juli v. J. – der letzten Überbleibsel einer jüngeren auftretenden Faktoren auf Gebietsteilen Deutschlands und Polens, als einen sehr wesentlichen Schritt zur dauernden Festigung und Kräftigung der Grundsätze, auf welche das Einvernehmen vom Januar 1934 gestützt war.

Die Beurteilung der Situation zusammenfassend, stellte Minister Beck fest, daß die polnische Politik anlässlich der Vertiefung der internationalen Krise keinerlei Schaden erlitten hat. Die Krise des internationalen Lebens, so erklärte der Minister weiter, steht vor allem mit dem Völkerbund in Zusammenhang. Wir wollen die Krise der Genfer Liga nicht vertiefen, aber wir müssen unsere Verpflichtungen und die Grundsätze der von internationalen Institutionen gesetzten Entscheidungen keiner.

Minister Beck stellte fest, daß der Antritt Italiens und die Erklärung Deutschlands in einigen Kreisen der internationalen Meinung auf die leichte Schulter genommen wurden. Es wurde auch die Auswirkung verbreitet, daß diese Vorgänge der Deutschen Einrichtung von Nutzen seien. Minister Beck tritt solchen Anschaulichkeiten entgegen, ebenso der Tendenz, den Völkerbund als ein Werkzeug gegen die totalitären Staaten auszuführen. Wir achten das Recht eines jeden, sich zu Hause seinen eigenen Anschaulichungen gemäß einzurichten, sofern er nicht andere, und insbesondere uns selbst nach seiner Fasson umzumodeln sucht.

Immer häufiger hören wir wieder von Plänen und Ideen eines Wiederaufbaues der internationalen wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen. Wir müssen feststellen, daß diese Projekte keine ernsthaften Ansichten auf Erfolg haben, wenn man die Augen vor der Aktualität der Rohstoff- und Auswanderungsfragen verschließt.

Immer wieder ist der USA, zur Zeit mit amerikanischen Zuständen überhäuft sei. Aus diesem Grunde sei auch der Plan der Sovjetunion, die bis vor kurzem nicht vollarbeitenden New York Shipbuilding Works mit der Hauptwerkstatt im Camden (New Jersey) aufzuladen, gescheitert.

Die „New-York Times“ berichtet in diesem Zusammenhang interessante Einzelheiten über die Tätigkeit einer „technischen Kommission“, die sich aus sowjetrussischen Marineoffizieren und Ingenieuren zusammensetzen und in den letzten Monaten „intensive“ amerikanische Herstellungsmethoden studiert habe. Diese Kommission habe von den amerikanischen Verbündeten die Erlaubnis erhalten, mehrere Fabriken zu besichtigen und „große Maschinen“ zu studieren. Diese Sowjetkommission habe sich die Dienste eines pensionierten Offiziers der amerikanischen Kriegsmarine gesichert.

Der Krieg hatte gleicherweise in das Schicksal dieser Menschen eingegriffen und ihnen Familie, Haus und Hof genommen. Sie hatten keine Brüder, keine Schwestern, keine Eltern, keine Verwandten, sie hatten nur sich und ihr schweres, leidvolles Leben.

Katja hielt ihre weißen Hände über dem Schoße gespannt. Die Sonne schien darauf.

Der Diener war wieder gekommen. „Herr Nitritoff läßt Sie einen Augenblick bitten.“

Katja erhob sich und ging mit müden Schritten ins Haus.

„Der Professor erwartet uns um vier Uhr“, sagte Nitritoff ruhig, als sie ihm gegenüber stand. Er saß gerade die Rolläden vor den Fenstern herunter. Das Zimmer verdunkelte sich allmählich. „Wie geht es Ihrem Verlobten?“ fragte Nitritoff, als spräche er von einem jahrelang guten Bekannten.

„Danke, besser. Gestern konnte er das erste Mal aufstehen“, sagte Katja bestimmt.

Nitritoff hatte nun alle Rolläden geschlossen. Es war ganz dunkel im Zimmer. Dann schaltete er die Schreiblampe ein. „Sie haben ihn wohl sehr lieb?“

„Ja, ich habe ihn sehr lieb“, antwortete Katja, und Nitritoff lauschte auf den zärtlichen Klang ihrer Stimme, der wie der Duft einer blühenden Blume durchs Zimmer wehte. Dann lösche er die Schreiblampe. Dunkelheit legte sich über den Raum. Nur schmale, helle Streifen an den Läden verteilten die ausgesperrte Sonne.

Katja sah die Silhouette Nitritoffs in die Ecke des Raumes treten und einen Wandschrank öffnen, den sie bisher nie beachtet hatte. In diesem hing eine kleine kostbare Madonnenfigur, das Kindlein auf dem Arm haltend. Ein ewiges Lämpchen brannte unterhalb der Figur in einem kleinen, hängenden Weihrauchfach. Sie tauchte die Madonna in einen milden, bläulichen Schein. Nitritoff stand eine Welle unbewußt davor. Dann wandte er sich zu ihr. „Bitte kommen Sie zu mir, Kathinka.“

Katja trat näher. Ein mystischer Zauber lag über dem dünnen Raum, in dem nur das kleine blaue Licht flackerte und die entrückten Züge des seltsamen Mannes beleuchtete. Es war ihr schwer und bestimmt ums Herz.

„Wenn in meiner Heimat einer ein Versprechen gab und wenn er es unter dem Licht der heiligen Jungfrau beschwore, so konnte nichts, nichts auf dieser Welt ihn jemals abhalten, sein Versprechen zu erfüllen. Es war sicherer als tausend Verträge mit Siegeln und Stempeln. Und wer sein Wort nicht hält, war verdammt in alle Ewigkeit, und ich glaube nicht, daß es bei uns je einen gegeben hätte, der angesichts der Gnadenmutter wortlos geworden wäre.“

(Fortsetzung folgt)

Vergiß die hungrigen Vögel nicht!

Einzelhandelstagung in Dresden

Grundlegende Ausführungen von Wirtschaftsminister Lenk

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Nahrungs- und Genussmittel hatte ihre Amtsträger in Dresden zu einer Tagung versammelt, in der zunächst die Regelung des Zeitbezuges ab 1. Januar 1938 und der Einsatz des Lebensmittel-Einzelhandels bei der Verbrauchslenkung behandelt wurden. Ferner wurde auf die Notwendigkeit der Buchführung und die errichteten Buchführungsgemeinschaften hingewiesen.

Im Mittelpunkt der Tagung, zu der neben anderen Gästen auch Landeshauptabteilungsleiter III Busch von der Landesbauernschaft erschienen war, standen Ausführungen vom Leiter der Wirtschaftsgruppe, Dr. Hahler und von Wirtschaftsminister Lenk.

Dr. Hahler gab einen Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres, die im Zeichen der Verabsiedlung stand, und wies auf die Pflichten des Einzelhandels hin. Wir alle, die wir täglich mit dem Verbraucher zusammenkommen, haben nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Aufgabe zu erfüllen.

Wirtschaftsminister Lenk betonte anschließend, daß er den Röten des Einzelhandels, soweit es überhaupt möglich ist, immer seine Zeit leise und bemüht sei, Härten zu besiegen. Nur über die nationalsozialistische Ausrichtung hinweg werde man, so führte er u. a. weiter aus, die Schwierigkeiten meistern können. Wenn irgendwelche Verordnungen von oben her kommen oder auch nur Rahmen-Verordnungen erscheinen, dann müsse der Einzelhandel überzeugt sein, daß ein zwingend notwendiger Grund dazu vorhanden ist, der immer im Interesse des Volkes selbst liegt.

In seinen weiteren Ausführungen kam Minister Lenk auf seine seit etwa drei bis vier Wochen durchgeführte Aktion der Kennzeichnung der arischen Geschäfte

zu sprechen und führte dabei etwa folgendes aus: Diese Kennzeichnung wird zunächst jeder arische Einzelhändler, unbekannt, ob er in nationalsozialistischer Hinsicht dann und wann auch gefehlt hat, bekommen. Wenn ich dann mit der Aktion generell fertig bin, werde ich über die Kreiswirtschaftsberater bzw. Kreisleiter feststellen lassen, ob jeder einzelne arische Einzelhändler seine Aufgaben auch so erfüllt, wie sie vom Staat und der Partei erwartet werden. Geben dann klagen ein, so werde ich nicht zögern, dem betreffenden Einzelhändler diese Auszeichnung wieder zu entziehen.

Minister Lenk wiederholte zum Schlusse seiner Ausführungen seine Aufforderung, immer wieder dafür zu sorgen, daß die politische und weltanschauliche Ausrichtung in vollem Umfang Platz greift, weil nur dann die wirtschaftlichen Aufgaben ohne weiteres gelöst werden.

Bei internationalen Ringturnier in Oslo belegten die beiden deutschen Teilnehmer Fritz Schäfer und Ludwig Schweidert in ihren Gewichtsklassen jedesmal den zweiten Platz. Europameister Schäfer unterlag dem Schweden Svedberg nach Punkten, und Schweidert verlor gegen den Schweden Gadier ebenfalls nach Punkten.

Der Großkampf bei Teruel

Eine Einmischungsschlacht ersten Ranges.

Es ist die bei weitem blutigste und größte Schlacht des ganzen spanischen Bürgerkrieges, die jetzt bei Teruel geschlagen wird. Immer deutlicher zeigt sich, daß die Roten die Gelegenheit, wo General Franco die aus dem Norden Spaniens zurückkehrenden siegreichen Truppen neu ordnete und zu einer Offensive umgruppierte, zu dem Versuche benutzt haben, die gefährlichste Stelle ihrer ganzen Front, die vorgedrückte Schlinge von Teruel, mit einem Masseneinsatz von Menschen und Material abzufeuern. Es läßt sich schon heute feststellen, daß der Versuch gescheitert ist, daß er aber den Roten ungeheure Verluste eingetragen hat. Die Schlacht steht auch heute noch, aber es scheint, daß sie, besonders infolge des Schnees und der Kälte, wieder zum Grabenkrieg erstarrt.

Die eigentliche Stadt Teruel war schon seit geraumer Zeit von drei Seiten durch die roten Stellungen umstellt. Im Grunde war nur die Strohe nach Saragossa frei. Die rote Überraschungsoffensive vermochte etwa drei Kilometer Gelände zunächst zu gewinnen, aber die alsbald einsetzende nationale Gegenoffensive drückte die Roten Schritt für Schritt zurück. Gleichwohl hat der Verteidiger der Stadttrümmer, der Oberst Reh, sowie die Besatzung des Klosters Santa Clara sich den Feinden ergeben. Mit Recht brandmarkt General Queipo de Llano am Rundfunk diese Voreiligkeit als Feigheit, aber weder für den Verlauf der Schlacht noch für den Gang des Bürgerkrieges sind diese Einzelheiten von Belang. Der rote Pyrrhus-Sieg auf einem winzigen Teile des 25 Quadratkilometer großen Schlachtfeldes hat wirklich nichts zu besagen. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Pariser "Temps" es ist, der feststellt, daß die roten Teilserfolge auf den Trümmern von Teruel den bolschewistischen Machthabern „vom taktischen Standpunkt aus nicht den geringsten Vorteil bieten“. So ist es in der Tat, und andere Ergebnisse dieses mit beispieloser Hartnäckigkeit geführten Großkampfes sind für die Roten so blamabel und bloßstellend, daß dahinter alles anderes zurücktritt. Man kann geradezu von einer Einmischungsschlacht sprechen, die hier auf roter Seite gekämpft wird.

Bei der Prüfung der von den Francos truppen zahlreich erbeuteten Waffen und Kriegsmaterialien hat sich

herausgestellt, daß 80 Prozent der Waffen französischer Ursprungs waren, während ausnahmslos alle erbeuteten Tanks aus Sovjetrußland stammten. Man hat Flugzeuge der Roten abgeschossen, die die neuesten Modelle der französischen Armee darstellen. Selbst in Frankreich war deren Konstruktion und Fabrikation bisher aus Gründen der französischen Landesverteidigung streng gehemmt worden. Auch unter den Gefallenen befand sich ein hoher Prozentsatz von Söldnern französischer Nationalität. Kein Wunder, daß die Rüstung in Saragossa besteht, daß der ganze Überfallplan aus Teruel das Werk französischer Generalstabler war, zumal auch zahlreiche Merkmale bestätigen, daß die Durchführung der Operationen ebenfalls in den Händen französischer Offiziere lag.

Es ist schon der Gipfel der Selbstläufigkeit, wenn der Rundfunk von Valencia und Barcelona seine Darbietungen jeden Abend mit der Marseillaise beginnt. Im übrigen erfährt man auch aus Gefangenenaussagen, daß an der roten Front ein Terror herrscht, der das Wüten in der Etappe womöglich noch übertrifft. Den Unterbefehlsbabern wird gedroht, daß sie standrechtlich erschossen werden, wenn sie ihre Stellung nicht bis zum letzten Mann halten. Überhaupt bürfern sich die Methoden der Sowjets immer stärker in der rotspanischen Armee ein, obwohl man sich im Regierungsausschuß in Barcelona gegenüber den Westmächten England und Frankreich immer noch „demokratisch“ zu tarnen sucht.

Das furchtbare Ausmaß der Schlacht bei Teruel erkennt man erst dann, wenn man hört, daß insgesamt die Verluste dort auf 60 000 Tote, Verwundete und Erschossene geschätzt werden. Der Schnee liegt im Tale zwei Meter hoch. Nach den letzten Nachrichten haben die Angriffe der nationalen Truppen auf die Höhe von La Cota zu einem vollen Erfolg geführt und die roten Milizen von diesem Berge vertrieben. Damit ist die letzte Höhe des Höhenzuges von Gelcares in nationaler Hand. Dieser Höhenzug beherrscht die Stadt Teruel im Norden. Gerade die letzten Meldungen beweisen, daß man in keiner Weise von einem roten Sieg und noch weniger von einer Niederlage der nationalspanischen Truppen sprechen kann.

Die neuen Kräfte in der Politik

Die erste Sitzung der Budapestener Dreierkonferenz

An der ersten Sitzung der Dreierkonferenz der Nominalmächte nahmen der italienische Außenminister Ciano, der ungarische Ministerpräsident Darányi, der Außenminister von Rumania, der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Schmidt teil. In der Sitzung sind, wie mitgeteilt wird, die die drei Mächte unmittelbar berührenden Fragen erörtert worden.

In der Regierungspresse wird auf die Bedeutung der Achse Berlin-Rom hingewiesen. Das Regierungsbüroblatt "Esti Ujság" zählt die neuen Kräfte der europäischen Politik, die jetzt behandelt würden, auf: Die Achse Berlin-Rom, das deutsch-österreichische Abkommen, der rumänische Richtungswechsel, das italienisch-jugoslawische Verhältnis. Außer diesen allgemeinen großen Fragen interessiere Ungarn besonders das ungarisch-rumänische Verhältnis.

Sachsen im alten Russland

Die sächsischen Bergleute erschlossen Quellen
großen Reichtums

In der bergmännischen Sprache der Russen im Ural und im Altai trifft man noch heute auf die deutschen Bezeichnungen Schacht, Stollen, Gesent, Ueberstücksbrechen, Kieselerzschäfer, Treibosen usw. Sie klingen heute noch als das lebendige Zeugnis einer mutigen und opferreichen Pionierarbeit, die vor 200 Jahren — im Herbst 1738 — kursächsische Bergleute aus Freiberg begannen und damit dem russischen Reich Quellen unschätzbarer Reichtums erschlossen, obwohl sie dafür nur Un dank und Elend ernteten.

Schon gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts waren auf Veranlassung Peters des Großen unter der Führung des Generalmajors von Garlowitsch sächsische Bergleute — unter ihnen der „Probierer“ Blüher und der Bergrat Michaelis aus Freiberg — nach Russland gegangen, um dort dem russischen Bergbau die in der Heimat erprobten Wege zu weisen. Von ihnen ist nicht viel mehr bekannt, als daß die meisten wieder nach Deutschland zurückkehrten, die anderen in Sibirien verstorben sind.

Die zweite Unternehmung kam auf Veranlassung der Kaiserin Anna, der Nichte Peters des Großen, zu stande.

1736 traf der kursächsische Oberberghauptmann von Schönberg in Petersburg ein, um seine große Aufgabe fogleich mit frischer Kraft anzunehmen. Als erstes schuf er eine großzügige Organisation zur Ermittlung und Feststellung aller Erzvorkommen in Russland, ließ im Gouvernement Archangelsk und auf den Värendiseine neue Silberbergwerke anlegen, in Lappland neue Kupferminen erschließen und entwarf einen Plan für die rationelle Verhüttung der gewonnenen Erze. Um für diese weitgesteckten Ziele die erforderlichen sachkundigen Mitarbeiter zu haben, ließ er 1738 66 Berg- und Hüttenleute aus Freiberg nachkommen. Zuvor waren ihm durch Kaiserlichen Erlaß die Bergwerke der Krone gegen Erstattung der bisher darauf verwendeten Kosten zur Ausbeutung freigegeben worden. Hierzu mußte er in großem Umfang fremdes Kapital aufnehmen — ein Umstand, der ihm bald zum Verhängnis werden sollte. Er kam in finanzielle Schwierigkeiten, die seine Gegner in der Hofstamarilla zu seiner Verhaftung ausnutzten. Schönberg stand nämlich wie bei der Kaiserin Anna auch bei der Nachfolgerin, der Kaiserin Elisabeth, zunächst in hoher Gunst. Doch er sollte bald in Ungnade fallen, weil er eine Dame der Hofgesellschaft der Kaiserin vorzog. Für seine Gegner war damit der Weg frei, um ihn über die finanziellen Schwierigkeiten seiner geschäftlichen Unternehmungen auch persönlich zu Fall zu bringen. Ihm wurde ein Prozeß gemacht mit allen jenen Mitteln, die für Russland bezeichnend sind. Er und seine Freiberger Bergleute wurden lange Zeit eingekerkert; erst nach zwei Jahren, als schon die Verbannung nach Sibirien drohte, gelang es endlich den Bemühungen des sächsischen Gesandten von Gersdorff. Schönbergs und seiner Freiberger Leute Freilas-

sung zu erwirken. Man lehnte zwar jede Entschädigung ab, beließ ihm aber als Entgelt für die ihm widersahrene Ehrenkränkung großmütig den Alexanderorden.

Das war der Dank des großen russischen Reiches an sächsische Bergwerkspioniere, die ihm den Reichtum seines Bodens finden und bergen und den Grund zu der fruchtbaren Industrie des Reiches bauen halfen. Der sächsische Staat war bemüht, an seinen hart geschädigten Landeskindern das Erlittene wieder gutzumachen. Sie konnten wieder in Freiberg in ihre alten Stellen einzrücken, wo auch von Schönberg noch bis 1761 als Oberberghauptmann in Ehre und Ansehen wirkte.

Turnen und Sport

Eislauftmeister bestätigt. Nachdem die Meisterschaft der Frauen im Eislauftlauf wieder an Lydia Reicht vor Mari Herber gefallen ist, konnte bei den Männern Ernst Baier seinen Titel erfolgreich verteidigen. Die Plätze hinter ihm belegten der Berliner Günther Lorenz und der Münchener Horst Löber. Pantlauftmeister wurde das deutsche Weltmeisterpaar Herber-Baier vor den Berlinern Koch-Roed und Gräß-Weiß. Bei den Juniorinnen siegte Gusti Demoll (München) vor Lucie Merz (München) und Gerda Höttcher (Berlin). Den Tanzwettbewerb gewannen wieder die Berliner Bräunig-Loh.

Neues vom Eissport. Willy Bognert (München), der Sportler des olympischen Eides bei den Winterspielen 1936, gewann in Oberaudorf (Oesterreich) die Meisterschaft des Innviertel-Kreises. — Auf der neuen Mutschmann-Schanze in Oberwiesenthal erzielte Paul Krauß II bei einem Probeprung eine Weite von 77,50 Meter und bewies damit die hervorragende Eignung der neuen Schanze. — Thüringens bester Kombinationsläufer, Ostar Weißheit, feierte im Frauenwald bei der Kreisgruppenmeisterschaft einen neuen Sieg.

TSV. 60 München Gruppenmeister. Der letzte Gruppenlauf zur deutschen Meisterschaft im Mannschaftsturnen in Schwäbisch-Hall endete mit dem Sieg des Titelverteidigers TSV. 60 München (1105,2 Punkte) vor TSV. Billingen und der Stuttgarter Feuerwehr. Der Münchener Junozenz Stanal war bester Einzelturner.

Bölfswirtschaft

Starke Reichsbantlastung

Auch der erheblichen Inanspruchnahme der Reichsbank in der Jahresschlusshoche ist in der ersten Januarwoche eine ebenso saisonbedingte kräftige Entlastung eingetreten. Nach dem Ausweis vom 7. Januar hat sich die gesamte Anlage in Reichsbanknoten und Scheide-, Lombards und Wertpapieren um 815,6 auf 5768,3 Mill. RM verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind zusammen 388,8 Mill. RM und an Scheidebörsen 57,8 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgefahren. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. Januar auf 7032 Mill. RM gegen 7478 in der Vorwoche, 7022 im Vormonat und 6532 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände sind um 0,1 auf 76,4 Mill. RM gestiegen. Davon

entfallen 70,7 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,7 Mill. RM auf die Bestände an bedungsfähigen Devisen.

Berliner Effektivbörsen.

Die erste Börse der Woche zeigte eine feste Grundhaltung. Besonders für einige Spezialwerte des Aktienmarktes herrschte Kaufinteresse. So gewannen Siemens 4,25 v. h., Schultheiss 1,62 v. h. Ansteigerungen traten auch für Textilwerte, Daimler, BMW, Reichsbankanteile und andere ein. Auch am Bahnemarkt kam es zu weiteren Steigerungen. Am Rentenmarkt wurden die hypozentrischen Dessauer Gasobligationen erstmals mit 103 (Zeichnungskurs 100) notiert. Die Umschuldungsanleihe erzielte mit 95,10 einen neuen Rekordstand. Auch die Aktienanleihe lag recht widerstandsfähig, während Industrieanleihen uneinheitlich waren.

Am Geldmarkt blieb Blankotagegeld mit 2,75 bis 3 v. h. unverändert.

Am Devisenmarkt schwächte sich die französische Währung weiter ab. Auch der Dollar ging international erneut zurück.

Devisenmarkt. Belgia (Belgien) 42,12 (Wels) 42,20 (Brief), dän. Krone 55,38 55,50, engl. Pfund 12,405 12,435, franz. Franken 8,412 8,428, holl. Gulden 138,14 139,42, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 62,35 62,47, österr. Schilling 48,25 49,05, poln. Złoty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,94 64,06, schweiz. Franken 57,41 57,53, span. Peseta 14,49 14,51, tschech. Krone 8,701 8,719, amer. Dollar 2,480 2,484.

Amlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren in Mehl überstiegen durchweg die Nachfrage. Die Bäder haben in Weizenmehl noch teilweise Vorräte, die sie jetzt verwenden. In Roggengemehl war eine Belastung des Geschäftes bisher ebenfalls nicht zu verzeichnen. Maisbrotmehl wurde von den Weizenmühlen zur Vermischung aufgenommen. In Kartoffelmehl konnte jeder Bedarf gedeckt werden. In Weizen reichten die Zufuhren aus, um den Mahlgutbedarf der Mühlen sicherzustellen. Roggen war am Berliner Platz nur schwer verwirklichbar. In deutschem Mais war eine leichte Entspannung in der Lage festzustellen. Der zum Verkauf gestellte Rüttelhafer wurde bereits in der Provinz verwirkt. Von Umsäcken in Rüttelgerste wurde nichts bekannt. Von Braunerien fanden selbst kleinste Qualitäten schwer Abnehmer.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Montag verließ der Handel bei Rind-, Kalb- und Schweinefleisch glatt, bei Hammelfleisch ziemlich glatt. Die Preise blieben allgemein fest. Es wurden gezahlt in RM. für 50 kg: Rindfleisch 52 bis 78, Kalbfleisch 68—95, Hammelfleisch 75—90, Schweinfleisch 70, do. von auswärtis 66—70, geräucherter Speck max. 98, do. fetter 91,50.

12. Januar.

Sonne: 9L: 8,06, 1L: 16,10; Mond: 1L: 3,92, 2L: 12,20
19: Kaiser Maximilian I., römischer Kaiser deutscher Nation, n. Wels gest. (geb. 1459). — 1746: Der Pädagog Heinrich Pestalozzi in Zürich gest. (geb. 1827). — 1829: Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Dresden gest. (geb. 1772). — 1871: Schlacht vor Le Mans. Ende der Fliegenden Kämpfe. — 1893: Der Reichsminister Generaloberst Hermann Göring in Rosenheim (Oberbayern) geb. — 1903: Alfred Rosenberg in Revel geb. — 1922: Adolf Hitler, Hermann Esser und andere Nationalsozialisten wegen Störung einer separatistischen Versammlung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dipp...
mal ein
anhielt.
großen F...
stierpunk...
nen Schn...
sonders h...
erschwert.
Straßen unbeträcht...
nach der genen W...
berge aus...
met noch...
ten Teile...
den. Au...
kehrshind...
Reste lie...
ist eine...
genossen,
schlägt, d...
ches Geb...
vor allen die sich...
— Al...
13 Kinder...
sicht w...

Aus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Gleisberg

Ein Beitrag zur Geschichte der alten Hammerwerke der
Dippoldiswalder Pflege
von Siegfried Störzner, Dresden.

(Schluß.)

Es folgen nun Jahrzehnte ruhigerer Entwicklung, bis zu Ende des 18. Jahrhunderts wieder ein bemerkenswerter Besitzwechsel eintritt: 1799 veräußert der Churfürstlich Sächsische Geheime Finanzrat Thomas von Wagner das Hammergut Gleisenbergk laut Kaufvertrag vom 20. September 1799 an Friedrich Wilhelm Freiherrn von Röbel. Doch erst am 12. März 1800 wird der Kauf vom Amte Pirna konfirmiert, d. h. bestätigt. Der Preis beträgt 7500 Taler. Aus den Akten geht hervor, daß der Freiherr von Röbel auch die Rittergüter Osterode und Redlin im Amt Schlieben besaß. Er zog dann nach Gleisberg und leistete 1802 im Amt Pirna den Lehnseid vor Justizamtmann Hermann. Von diesem wurde er mit dem Hammergute erb- und eigentümlich beliehen und erhielt auch bald darauf den Lehnsbrief.

Was den Namen des alten Hammerwerkes anbelangt, so werden noch 1816 die beiden Bezeichnungen Gleisenberg und Gleisberg als gleichberechtigt angeführt. In dem genannten Jahre heißt es, der Weiler sei ein ehemaliges Hammerwerk im Meißner Kreise und Amt Pirna, nicht weit von Glashütte gelegen und habe nur sechs Einwohner (über 10 Jahre).

Uebrigens kommt der Name Gleisberg in Sachsen und seinen Grenzlanden mehrfach vor. So wird südlich von Luchau eine 533 Meter hohe Kuppe als Gleisenberg bezeichnet. Ihr Süd Fuß fällt in eine linke Seitenschlucht des Priesnitzgrundes ab. Der Gleisenberg liegt in Luftlinie nur 3 Kilometer vom Hammergut Gleisberg entfernt. Vielleicht besteht zwischen beiden irgendeine nähere Beziehung. Den Namen hat man auf den Glimmer zurückführen wollen, der früher auch „das gleißende Erz“ genannt wurde. Es mag aber sehr dahingestellt bleiben, ob das hier trifft. Ein Dorf Gleisberg gibt es in Sachsen nördlich von Nossen am rechten Ufer der Freiberger Mulde. Ferner führt diesen Namen ein Berggrücken zwischen Jena und Bürgel. Der Gleisberg findet seine Fortsetzung in dem bekannten Hausberg bei Jena, den der vielbesuchte Fuchsturm krönt. An seinem Fuße schlängelt sich die Gleise oder Gleize da-

hin. Schließlich gibt es noch ein Kirchdorf Gleizen oder Gleuzen südlich von Coburg an der Iß.

Zum Schluss einige kurze Angaben über unser Hammerwerk Gleisberg aus dem Jahre 1828:

„Gleisberg, besser Gleisberg, liegt an der Müglitz (nicht an der Trebnitz, wie 1816 berichtet wurde). Es hat zwar noch die Hammergerechtsame, auch die Hammergebäude, welche gleichwohl nicht mehr zu benutzen seyn werden, ist aber ein bloses, nach Glashütte gepfarrtes Gut mit 40 Scheffeln Feld, 8 Kühen, 24 Mälter Buschholz, 300 Klaftern schlagbarem Nadelholz, auch jährlich 60—70 Sack Reisholz. Gleisberg liegt südwestlich von Glashütte in einem schönen, äußerst stark gewundenen, tiefen Thale . . .“

Durch die Verlegung des Bahnkörpers wird auch die Umgebung des alten, schön gelegenen Hammerwerkes Veränderungen erfahren, da gerade zwischen Gleisberg und der Schüllermühle das Müglitztal eine seiner schlimmsten Haarnadelkurven bildet, die bei der neuen Linienführung der Eisenbahn in Wegfall kommen wird.

Die Hussitenkriege, ein Schrecken für unsere Grenzheimat.

Von L. Baumann, Schmiedeberg.

A.) Die Vorgeschichte.

1.) Rassenhaß als Ursache.

Schon im 13. und 14. Jahrhundert fanden sich die ersten Auszehrungen eines Deutschenhasses von Seiten des Tschechenvolkes. Unter dem deutschen König Karl IV. (1346—1378) wurde das Deutschtum in Böhmen gestützt; aus der ländlichen und besonders aus der städtischen Bevölkerung strebten die deutschen Kräfte zur Höhe, zur Teilnahme an der Kultur, die sich vom Hofe des deutschen Königs her verbreitete. So glaubte sich das Tschechenvolk bedrohlich beengt. Nunmehr verstärkten sich die Auszehrungen des Deutschenhasses, aus Neid und Sorge geboren.

Im 15. Jahrhundert gewannen die Tschechen ihren Führer in Johannes Hus. Dass er nicht in erster Linie ein religiöser Reformator war, ergibt sich schon aus seiner religiösen Unselbstständigkeit: er hat die Lehren des englischen Reformators Wyclif einfach übernommen. (Hus forderte, wie Wyclif, dass dem Volke beim Abendmahl der Kelch gereicht würde.) Hus wollte religiöse, soziale und völkische Freiheit für die Tschechen; er förderte die tschechische Sprache; als ein Volkführer verstand er, die tschechischen Kreise der niederen Geistlichkeit, des kleinen Adels, der Handwerker und Bauern zu einer neuen völkischen Einheit zu verschmelzen.

An der Universität Prag hechten tschechische Professoren und Studenten gegen ihre deutschen Amtsbrüder und Mitstudenten. Der

onat und 6532 im Vorjahr. Die Gold- und De-
ind um 0,1 auf 76,4 Mill. RM. gestiegen. Davon

| ialsozialisten wegen Störung einer separatischen Versamm-
lung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— 787 —

deutsche König unternahm nichts dagegen. Deshalb zogen die Prager deutschen Akademiker zu dem Meißner Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, der 1409 die Universität Leipzig gründete. Ein Beweis tschechischen Klassenhasses!

2.) Hus' Tod.

Nicht die Wutausbrüche der Tschechen gegen die Deutschen, wohl aber Hus' Angriffe gegen die katholische Kirche konnten den Papst in Rom kümmern. Der Papst belegte deshalb den „Ketzer“ Hus mit dem Bann. Als das nichts half, mußte Hus seine Lehre vor dem Konstanzer Konzil rechtfertigen, wurde aber 1415 trotz des ihm vom deutschen König Sigismund zugesicherten freien Geleits als Ketzer verurteilt und verbrannt.

B.) Der Beginn des Krieges.

1.) Aufstand!

Nach Hussen's Tode wurden die Tschechen unruhig; dieser Bewegung sah der böhmische König Wenzel gelassen zu. Erst als Papst Martin V. mit einem Kreuzzuge drohte, schrift Wenzel dagegen ein, natürlich zu spät. Im Februar 1419 entfernte er die Hussiten aus seiner Umgebung und führte die vertriebenen katholischen Priester zurück. Damit erregte er aber den Widerstand der Tschechen, die in dem Deutschenhasser Johann Ziska einen Führer fanden. Dieser berief am 22. Juli 1419 eine große Versammlung von tschechischen Bauern und Handwerkern auf den „Berg Tabor“ (eine Hochebene in der Gegend von Aussig); dort entflammt sie Ziska zum bewaffneten Aufstand. Am 30. Juli erbrachen die Hussiten die Stephanskirche. Dann zogen sie gegen das Neustädter Rathaus, stürmten das Tor, tööteten einen Ratsherrn, wärfen den Bürgermeister, drei Ratsherren und sieben andere Beamte zum Fenster hinaus auf die Straße, wo sie mit den Spießen aufgefangen und ermordet wurden.

2.) Der neue böhmische König.

Vor Aufriegung über diese Vorgänge starb König Wenzel infolge Schlaganfalls am 16. August 1419. Da er kinderlos war, erbte die böhmische Krone sein Bruder, der deutsche König Sigismund, der gerade damals in Ungarn gegen die Türken kämpfte. Doch die Hussiten wollten Sigismund nicht als böhmischen König anerkennen, weil er Hus gegenüber sein Wort gebrochen hatte.

3.) Ziska rüstet zum Kriege.

Um für den Krieg gerüstet zu sein, gründete Ziska im November 1419 die Festung Tabor. Zunächst schulte er sein Heer. Der kluge Söldnerführer verstand, der einfachen Bewaffnung der Bauern und Handwerker — Schleuder, Spieß, Keule, Dreschflegel und Sense — die ganze

schlägt, b
ches Geb
vor allen
die sich n

— A
13 Kinde
schickt w
sterland
Dienstag
Dipp
erteilt: A
Vorhäuse
Firma G
Scheune
lungsleitu
opfervers
4 Doppel

Dipp
einer hie
mit geger
aus einer
und etwa
und dem
ein, doch
Tat von
worsen h
war jedoc

Grundstü
eigentüme
sind nach
1937 unz
von Fahri
hat, daß
sen ist, u
find. Dies
sie nicht i
noch nicht
fun, ehe d

— J
win Mar
Landwirt
Entschuld

Oberh
ein Arbe
schaftsgeh
des Gelde
Dieb wur
wurde der

Affenb
Rehfelder
unfall, der
berger M
wagen auf
dem Kahle
heraus pl
frrad erf
26 Jahre
komplizier

berg nach Punkten, und Schweidert verlor gegen den Schwe-
den Cadier ebenfalls nach Punkten.

Sitzung sind, wie mitgeteilt wird, die die drei V
mittelbar berührenden Fragen erörtert worde

Kampfesweise anzupassen. Daneben verwendete er mehr Feuerwaffen als die Ritterheere. So machte Ziska sein für den Nahkampf geübtes Fußvolk leichter beweglich als die schwerfälligen deutschen Ritter. Außerdem konnte er bei der billigen Bewaffnung größere Massen ins Feld führen, Umgehungen leichter ermöglichen und den Verlust von Verwundeten und Toten rascher ersehen. Dass die Hussiten Frauen und Kinder auf Wagen mitführten, nutzte der geschickte Ziska strategisch aus. Er schulte die Bauern, die Wagen als eine vor ihnen hergehende Schanzmauer zu gebrauchen, rasch einen Teil des feindlichen Heeres umfahrend zu umzingeln und so abzuschneiden, oder damit eine starke Burg gegen eine Uebermacht zu bauen. An Zahl, an rascher Beweglichkeit, vor allem durch seinen Fanatismus war Ziskas Heer jedem anderen überlegen.

4.) Ein Reichsheer wird aufgestellt.

Auf Sigismunds Wunsch fertigte Papst Martin V. gegen die Hussiten die Kreuzzugsbulle aus. Diese machte Sigismund im März 1420 auf dem Reichstage zu Breslau bekannt. Er forderte die anwesenden Fürsten zur Teilnahme an dem Kampfe auf, vor allem den meißnischen Markgrafen und den Landgrafen von Thüringen. Nun predigten überall im Reiche Mönche zum Kreuzzug. Viele Böken schickte der König an die Grafen, Bischöfe, Aelte und Reichsstädte, damit diese die 30—40 Mann ausrüsteten, die sie zu stellen hatten. Doch viele hatten sich trotz allen Drängens ihrer Pflicht entzogen.

Auch der meißnische Markgraf Friedrich der Streitbare zeigte anfangs wenig Neigung, dem König in den Krieg zu folgen. Denn auf dem Konzil zu Konstanz hatte 1417 der König den Markgrafen wohl mit seinen meißnischen Besitzungen begabt, doch hatte er ihn nicht mit dessen in Böhmen erworbenen Städten belehnt. Diese Schwierigkeiten veranlassten Friedrich damals zu der Drohung, dass er dem König vielleicht nächstens im freien Felde werde antun müssen, was er ihm heute zu Konstanz zu verleihen weigerte.

Doch 1420 gewannen bei Friedrich bald andere Erwägungen die Oberhand. Für ihn war die Bekämpfung der Hussiten eine Lebensfrage. Für ihn handelte es sich weniger um den Schutz des katholischen Glaubens, als vielmehr um den Schutz seines deutschen Landes gegen den tschechischen Nationalismus, um die Verteidigung der in den letzten Jahrzehnten neu gewonnenen böhmischen Gebietsteile gegen slawische Eroberungssucht; es handelte sich aber auch um die Wahrung der Kultur gegen Scharen, welche Katholizismus, Monarchie, vor allem aber Deutschtum sowie jede höhere Bildung und Kultur bekämpften. So entschloss sich Friedrich der Streitbare, gemeinsam mit Sigismund ins Feld zu ziehen. Ende Juni 1420 zogen Friedrich und sein Bruder Wilhelm mit Landgraf Friedrich dem Friedfertigen von Thüringen dem König mit einem starken Heere zu Hilfe; allein Freiberg stellte dazu 200 seiner Bürger.

(Fortsetzung folgt.)

21

Es
18. Jahr
1799 ver
von Wa
September
am 12.
bestätigt.
dass der
im Amt
im Amt
sem wu
erhielt a
Wa
noch 181
gleichber
ler sei
Pirna, u
über 10
Uebr
landen u
Kuppe a
schlucht
3 Kilom
schen be
den Glin
genannt
trifft.
rechten
Bergrü
sezung i
turm kr